

# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

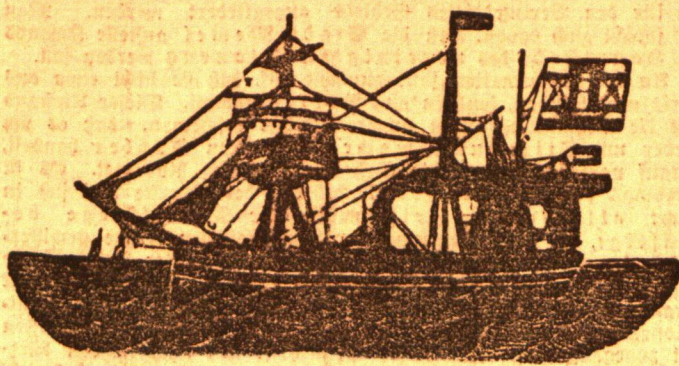
Erscheint täglich morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Vierteiljährlicher Abonnementspreis  
pränumerando 16 Mt. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mt.

**Auswärtige**  
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für  
18 Mt. pro Quartal bei freier Zustellung.  
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr  
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter  
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:  
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne  
Spaltweite von Abonnenten mit 1 Mt.  
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mt. berechnet.  
Reklamen für dieselbe 3,50 Mt., Auswärtige 4,50 Mt. die Zeile,  
bei Erfüllung von Platzbedingungen 50% Aufschlag.  
Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze  
kann nicht übernommen werden.

Etwasiger Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann  
berweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang  
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für  
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Fernrechnungen: 26 und 28.

251

Memel, Mittwoch, den 26. Oktober 1921

73. Jahrgang

## Der zweite Karlisten-Putsch zusammengebrochen

Eine Proklamation Gorthys

Budapest, 25. Oktober. (Tel.) Reichsverweser Gorthy richtete folgende Proklamation an die ungarische Nation: Ungarn hat entscheidende Stunden durchlebt. Gewissenlose Mächte haben König Karl verführt, so daß er zur Ausübung der ihm übertragenermaßen nach Ungarn zurückgekehrt ist, obwohl sie die drohende Gefahr des Bürgerkrieges, fremder Besetzung und die Vernichtung des Landes vorhersehen mußten. Auf die traditionelle Untertreue des ungarischen Königsvolkes rechnend, wollten sie ihre Pläne mit Ueberraschung durchführen. Dank der Treue der Nationalarmee und der Besonnenheit des ungarischen Volkes scheiterten die Pläne, welche für Ungarn hätten verhängnisvoll werden können. Die Freiheitskämpfer sind auf die rechte Bahn der Pflichterfüllung zurückgekehrt. Wärmsten Dank und Anerkennung denjenigen, die den wir ihren ausgehoben haben, die ausstiegen, um das Vaterland zu retten. Besondere Anerkennung gebührt der unmittelbar offenen Bevölkerung jenseits der Donau, die die Ruhe bewahrt, die der Bevölkerung Budapests, namentlich der Arbeiterklasse, eine patriotische Haltung die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in jeder Weise erleichterte.

Der völlige Zusammenbruch Erzherzog Karls

Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Erzherzog Karl, der auf Losz Lata unter strengster Bewachung steht, darf das Schloss nicht verlassen und mit niemand in Verbindung treten. Er und seine Anhänger haben sich zurückgezogen und weigern sich, irgend jemand zu empfangen. Der Erzherzog ist mit dem Nerven völlig zusammengebrochen und erlitt kurz nach seiner Gefangennahme einen schweren Weinkrämpf. Wie verlautet, haben die diplomatischen Vertreter der Entente von ihren Regierungen Auftrag erhalten, mit der ungarischen Regierung über den künftigen Aufenthaltsort des Königs Karl zu verhandeln. Auch die Vertreter der Entente nehmen an diesen Verhandlungen teil. Es heißt, der diplomatische Vertreter Englands mit aller Schärfe darauf gedrungen, daß das Königspaar außerhalb Europas interniert werde, da man eine Gewähr dafür haben wolle, daß Karl nicht durch neue Abenteuer den Frieden Europas störe. An eine Flucht in die Schweiz ist nicht zu denken.

Aus Budapest wird gemeldet: Gegenwärtig finden Veranlassungen zwischen der Regierung und Vertretern der Entente statt, denen auch diplomatische Vertreter der Kleinen Entente geladen sind, die sich mit dem Schicksal des früheren Kaisers beschäftigen.

Ein Schritt Italiens bei Genes

Prag, 25. Oktober. (Tel.) Der italienische Gesandte in Prag erschien heute bei Benesch und übergab eine amtliche Erklärung des italienischen Außenministeriums, in der Benesch mitteilt, daß er mit Benesch der gleichen Ansicht über die Wichtigkeit des gemeinsamen energischen Vorgehens gegenüber den Erzherzogen in Ungarn sei. Diese Gemeinsamkeit stütze sich nicht allein auf den Vertrag, der die beiden Völker verbinde, sondern sei auch die beiderseitigen Interessen diktiert.

Die Ausweisung Karls aus Ungarn sichergestellt

London, 25. Oktober. (Tel.) Lord Curzon beriet heute dem Staatssekretär für den Krieg und Churchill über die Lage in Ungarn. Lord George teilte im Unterhaus mit, daß die alliierten Regierungen sich der Wiedereinsetzung eines Mitgliedes der Habsburger nach wie vor energisch widersetzen. Die ungarische Regierung habe mitgeteilt, daß sie dem Wunsch der Alliierten nachkomme und die notwendigen Schritte getan habe, um die Ausweisung Karls aus Ungarn sicherzustellen.

Schweizer Bundesrat verweigert Karl die Rückkehr

Bern, 25. Oktober. (Tel.) Der Bundesrat nahm vorläufig Stellung zur Rückkehr Karls nach Ungarn. Der Bundesrat verurteilte einstimmig das Verhalten und den Wortbruch des Kaisers. An eine Rückkehr in die Schweiz könne nicht gedacht werden. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement wurde beauftragt, durch die Bundesanwaltschaft eine Untersuchung durchzuführen über die Umstände, unter denen die Abreise vollzogen hat, wobei sich die Untersuchung auf Schweizer Personen ausdehnen soll, die sich möglicherweise an dem Unternehmen beteiligten.

Erzherzog Karl in den Händen der Nationalarmee

Budapest, 24. Oktober. (Tel.) Das „Ungar. Korresp.“ berichtet: Nach einem neuerlichen Versuch wurden die Aufrechterstreuer. Sie zogen sich bis Lata zurück und verloren die Hälfte des Truppenbestandes. Die Bauernschaft riß auf der Linie der Szesfesherwar die Schienen auf, um das Ausweichen der Truppen zu verhindern. Alle Nachrichten betreffend den Verlauf einzelner Truppenteile zu den Aufrechterstreuern sind gänzlich unklar. Die Regierung zieht die Verantwortlichkeit dieser Nachrichten zur Verantwortung. Die Führer der Aufständischen sind getötet und überleben die Sorge für die Sicherheit des Landes den Regierungstruppen. König Karl wurde unter den schwierigsten Formen der Obhut des Obersten Simonsalvi der Nationalarmee anvertraut. — Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Plan der Regierung dahin geht, den König zur feierlichen öffentlichen Thronentsagung für sich und seinen Sohn zu zwingen und ihn solange in Ungarn interniert zu lassen, bis die Abreise geregelt sein wird. Die Offiziere der Raaber Gar-

Verhaftung der Aufwiegler

Budapest, 25. Oktober. (Tel.) Der die Aufständischen befördernde Eisenbahnzug verlor über die Stadt Lata nach Komorn zu gelangen. Die Aufständischen erfuhren jedoch in Lata, daß die Eisenbahnlinie nach Komorn unterbrochen sei und die dortige Garnison die Flucht mit Waffengewalt verhindern werde. Die ungarische Regierung hatte bereits bei Beginn des Putsches einen verlässlichen Offizier nach Lata geschickt, der jedoch von den durchziehenden Truppen Ostburgs am Sonnabend gefangen wurde. Dieser Offizier übernahm nun in Lata das Kommando und sorgte für die Ueberwachung des Königs. Daraus ordnete er die ohne Führung gebliebenen zurückbleibenden Aufständischen. Die an der Organisation des Putsches beteiligten Offiziere und Soldaten fremder Herkunft ließ den König schließlich in Stich und suchten nach seltener Art sich den Folgen des begangenen Verrats durch die Flucht zu entziehen. Stephan Rakowsky, Graf Julius Andrássy und Gustav Graf Gratz gerieten noch in Lata in die Gefangenschaft der ungarischen Nationalarmee. Gegen die übrigen Aufwiegler erließ die Regierung Haftbefehle. Es werden gesucht Stephan Friedrich, Ludwig Szilagyi, Georg Szmercsany, ferner die Generale Horvath, Behar, Graf Signay, Borovcent, Oberst Asbogh und Major Döbnerburg. Sie sind des Aufzuges angeklagt und sollen ohne Rücksicht auf das Immunitätsrecht festgenommen werden. Die Abgeordneten Friedrich und Szilagyi befinden sich bereits in Polizeigewahrsam. Dem Abgeordneten Szmercsany gelang es, als Geheimpolizist ihn festnehmen wollten, durch ein Fenster seiner Wohnung zu entkommen. Er flüchtete in einen Kraftwagen. An hiesiger politischer Stelle verlautet, daß die politischen Führer des karlistischen Unternehmens Graf Andrássy, Dr. Gratz und Rakowsky sich bereits unter Verhinderung auf dem Weg nach Budapest befinden. Abteilungen der aufrechterstreuer Truppen, die größtenteils versprengt sind, wurden entwaffnet.

Die Bedingungen Gorthys

Bei den Verhandlungen, die heute vormittag zwischen den Vertretern der Regierung und denen des Königs stattfanden, stellte die Regierung folgende Bedingungen: 1. Bedingungenlose Waffenstreckung, 2. die militärischen Ratgeber des Königs sind vor das Kriegsgericht zu stellen, 3. die Mannschaften werden entwaffnet und amnestiert, 4. endgültige Abkündigung des Königs, 5. der König bleibt in Ungarn interniert, bis die Frage seines Abtransportes geregelt sein wird, 6. der definitive Aufenthaltsort sowie die Modalitäten der Abreise werden von den Großmächten bestimmt, 7. die politischen Ratgeber des Königs werden vor das Kriegsgericht gestellt. Die Bedingungen der Regierung wurden von Dr. Gratz übernommen, der sich verpflichtete, sie dem König zu übermitteln und ihre Annahme zu empfehlen.

Amerikas Uninteressiertheit

Paris, 25. Oktober. (Tel.) „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement erklärte gestern, daß es an den Vorgängen in Ungarn nicht interessiert sei.

Schärfere Ueberwachung des deutschen Kaisers gefordert

London, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Die „Times“ berichtet, daß angesichts des neuen Abenteuers des Erzherzogs Karl die englische Regierung einen Schritt bei der Regierung der Niederlande unternehmen wird, um auf eine schärfere Ueberwachung des ehemaligen deutschen Kaisers und des Kronprinzen zu dringen.

Putschgerüchte aus München

München, 24. Oktober. (Tel.) Zu den an der heutigen Berliner Börse verbreiteten Gerüchten über einen Putsch in München wird nach Erkundigung an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß von einem Putsch in München keine Rede sein kann und daß auch keine Anzeichen vorliegen, daß ein solcher geplant ist.

Die Sozialisten gegen die Wiederaufrichtung der Dynastien

Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Der „Vorwärts“ und die „Freiheit“ veröffentlichen eine Erklärung der S. P. D., der U. S. P. D., der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands, der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der deutschen sozialdemokratischen Partei in der tschechoslowakischen Republik. In dieser Erklärung verpflichten sich die genannten Parteien, in ihren Ländern zur Aufrechterhaltung und Sicherung der republikanischen Staatsform mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln. Die Erklärung fordert die Parteien Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens zur Solidarität auf.

Für eilige Leser

Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit den Parteien über die neue Kabinettsbildung haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die deutschen Parteien sollen eine Erklärung formuliert haben, die die Rechtsverwahrung Deutschlands gegen die Entscheidung über Oberschlesien zum Ausdruck bringt. Der zweite Karlisten-Putsch ist gescheitert. Die ungarische Regierung erließ gegen die flüchtigen Aufwiegler Haftbefehle; einige wurden bereits festgenommen. England verlangte die Internierung des Erzherzogs Karls von Ungarn außerhalb Europas. In Warschau erfolgte die Unterzeichnung des Danzig-polnischen Vertrags.

Die Kabinettsbildung in Deutschland

Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Während es gestern noch möglich erschien, die große Koalition von Stresemann bis Scheidemann aufzulösen, ist in der Nacht eine entscheidende Wendung eingetreten, da die Deutsche Volkspartei in einem Schreiben an den Reichspräsidenten den Eintritt in die Regierung abgelehnt hat. Ueber den Standpunkt der Partei heißt es in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ u. a.: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat in der ober-schlesischen Frage unverrückt an dem Standpunkt festgehalten, daß die Entsendung eines Kommissars zu den Wirtschaftsverhandlungen nach dem Wortlaut der Mantelnote die Anerkennung der ober-schlesischen Entscheidung in sich schließt und daß daran auch durch eine Rechtsverwahrung nichts geändert wird. Die Fraktion war der Auffassung, daß die Regierung und der Reichstag unter diesen Umständen deutlich erklären müssen, daß sie die Bedingungen der Entente nicht annehmen können. In den Verhandlungen beim Reichspräsidenten zeigten sich aber in der Behandlung dieser Frage weitgehende Meinungsverschiedenheiten. Der Versuch für das Verhalten der beteiligten Fraktionen, eine Einigungsformel zu finden, führte nicht zu einem Ergebnis, das von der Deutschen Volkspartei als ihrem Standpunkt entsprechend angesehen werden konnte. Die Fraktion kam daher einmütig zu der Ueberzeugung, daß eine Grundlage für ein einmütiges Zusammenarbeiten und für eine große Koalition der in Aussicht genommenen Parteien somit nicht gegeben sei. Somit kommt also eine Koalition der Mitte nicht mehr in Betracht. Dadurch stehen die Parteien vor der Frage einer neuen Kombination. Der Gedanke einer Uebergangsregierung, einer Art Geschäftsministerium, ist mehrfach aufgetaucht, aber immer wieder als undiskutierbar abgelehnt worden. Zunächst steht wieder einmal die bisherige Koalition im Vordergrund der Diskussion, doch ist es noch fraglich, ob sich diese Koalition aufrecht erhalten läßt, da die Demokraten den Eintritt der Volkspartei in die Regierung immer wieder gefordert haben und verschiedentlich damit drohten, aus der Regierung auszutreten, wenn die große Koalition nicht zustande komme. Am Nachmittag fanden erneut Besprechungen der Führer der alten Koalition mit dem Reichspräsidenten statt. Darauf werden die Fraktionen tagen. Besondere Schwierigkeiten dürfte wahrscheinlich auch die Personenfrage machen, wenn man auch in einigen Kreisen schon jetzt versichert, daß der Reichspräsident Dr. Wirth mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt habe.

Rechtsverwahrung Deutschlands gegen die Entscheidung über Oberschlesien

Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Ueber die gestrigen Besprechungen des interfraktionellen Ausschusses beim Reichspräsidenten weiß die „Voss. Zig.“ mitzuteilen, daß alle Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie von dem Bestreben geleitet waren, eine geschlossene Front herzustellen. Es sei eine formulierte Erklärung vorläufig vereinbart worden, die die Rechtsverwahrung Deutschlands gegen die ungerechte willkürliche Entscheidung über Oberschlesien in der schärfsten Form zum Ausdruck bringe, aber die Entsendung eines Kommissars zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen zulasse. Diese Formel soll heute den Fraktionen unterbreitet werden. Bei der Erörterung des gemeinsamen innerpolitischen Regierungsprogramms hätten sich erhebliche Gegenfälle nur in der Steuerverfrage ergeben. Ueber eine mittlere Linie habe man sich nicht einig können. Man sei übereingekommen, die Forderungen der einzelnen Parteien den Fraktionen zur Kenntnis zu bringen und ihnen die Entscheidung zu überlassen. Aus der Tatsache, daß beim Reichspräsidenten der Reichskanzler Wirth gemeinsam mit den sozialdemokratischen Vertretern zu einer internen Aussprache zurückblieb, glaubt das „Tageblatt“ schließen zu dürfen, daß der Reichspräsident Dr. Wirth erneut mit der Bildung des Reichskabinetts beauftragt werde. — Der „Dtsch. Allg. Zig.“ zufolge lehnte die Deutsche Volkspartei die Zustimmung zu der Erklärung der interfraktionellen Besprechung einstimmig ab. Da hiermit die Partei aus der Koalition ausscheidet, hält das Blatt ein neues Kabinett Wirth für sehr wahrscheinlich.

London, 25. Oktober. (Tel.) Einer Washingtoner „Exchange“-Meldung zufolge hofft man in amerikanischen Regierungskreisen, daß der Reichskanzler Dr. Wirth wieder die Führung der deutschen Regierung übernimmt. Man beobachtet den Rücktritt, da Dr. Wirth als aufrichtiger und fähiger Politiker angesehen werde, der bestrebt sei, dem Argwohn und Mißtrauen der Welt gegen Deutschland ein Ende zu machen.

Der Preussische Haushaltsvoranschlag

Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Preussischen Landtages erklärte Finanzminister Samisch u. a.: Beim Haushaltsvoranschlag für 1920 wird voraussichtlich bei den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit einer Gesamtverbesserung von 394,5 Millionen Mark gerechnet werden können und zwar bei den Forsten, bei der Vergewaltigung und bei der allgemeinen Finanzverwaltung. Dieser Verbesserung stehe eine Verschlechterung von 1186,5 Millionen gegenüber. Es wird mit einem mutmaßlichen Fehlbetrag von 802 Millionen gerechnet werden müssen, der sich auf insgesamt 2706,2 Millionen erhöht, falls die im Haushaltsvoranschlag eingestellten Erstattungen des Reiches in Höhe von 1993,2 Millionen bis zum Jahresausfluß nicht eintreffen. Es könne mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß das Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuern für 1920

wesentlich höher sein wird, als bisher angenommen wurde. Es werde rund 18 1/2 Milliarden betragen. Mit Sicherheit sei auf erhebliche Haushaltsüberschreitungen bei den Staatsverwaltungen zu rechnen, was mit dem immer mehr sinkenden Geldwert zusammenhängt. Um ohne Fehlbetrag abzufinden zu können, müßten für 1920 noch 983,1 Millionen neue Steuern bereitgestellt werden. Für die Deckung dieses Defizits sei ein Grundsteuererhöhung vorgeschlagen worden, der seit Mitte September dem Staatsrat zur Begutachtung vorliege.

## Deutschlands Verluste an Oberschlesien

\* Berlin, 24. Oktober. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes beträgt die Bevölkerung des gesamten Abstimungsgebietes rund 1 950 000 Einwohner, von denen rund 965 000, also rund 49 Prozent polnisch sind. Bei der Volksabstimmung haben 707 898 Personen für Deutschland, 479 865 Personen für Polen gestimmt. Von der gesamten Bodenfläche des Abstimungsgebietes (1 093 000 Hektar) werden 327 000 Hektar polnisch, also rund 30 vom Hundert. Von 61 Steinkohlegruben sind nur 11 1/2 bei Deutschland. Von 4 staatlichen Kohlengruben werden 3 polnisch. Von der Gesamtkohlenförderung in Oberschlesien (31 750 000 T.) verbleiben bei Deutschland rund 7 140 000 T. Deutschland bezog bisher aus Oberschlesien monatlich 1 100 000 T. Steinkohlen. Es bleiben in Zukunft nur 370 000 T., so daß monatlich 730 000 T. aus dem abgetretenen Gebiet oder aus anderen Ländern eingeführt werden müssen. Die oberschlesische Kohlenindustrie bleibt nur zur Hälfte deutsch. Von 4 oberschlesischen Eisenfabriken werden 3 polnisch. Sämtliche Eisenerzgruben fallen an Polen. Von insgesamt 37 Hochofen bleiben nur 15 deutsch. Von der Jahresproduktion an Roheisen in Höhe von 576 000 T. verlieren wir rund 400 000 T. Roheisen. Von 18 Stahl- und Walzwerken werden 9 polnisch, von 26 Eisen- und Stahlgießereien bleiben 10 deutsch. Von 16 Zink- und Bleierzgruben bleiben 4 deutsch. Damit verliert Deutschland 75 v. H. der gesamten Zinkförderung. Sämtliche Zink- und Bleihütten gehen an Polen über, ebenso die zwei vorhandenen Blei- und Silberhütten.

## Polen nimmt die Entscheidung über Oberschlesien an

\* Paris, 25. Oktober. (Tel.) Blättermeldungen aus Warschau zufolge ist der jetzige polnische Oberkommissar in Danzig Piccini, ehemals Staatssekretär im Ministerium des Innern, zum Vertreter Polens bei den wirtschaftlichen Verhandlungen über Oberschlesien ernannt worden. Die polnische Regierung nehme die Beschlüsse von Genf über Oberschlesien an.

\* Breslau, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Als Sitz der künftigen polnischen Behörden für den abzutretenden Teil von Oberschlesien ist Katowice auszuwählen worden. Die Spitzen der Behörden und Organisationen sind bereits in Katowice eingetroffen. Ein oberschlesischer Volksführer erklärte heute, daß schon alle Vorbereitungen zur Uebernahme der Verwaltung beendet seien. Anstelle der abgezogenen Engländer rückt heute eine Abteilung Italiener in die Stadt ein.

## Die oberschlesische Frage vor dem englischen Unterhaus

\* London, 25. Oktober. (Tel.) Im Unterhaus fragte Keuworth, ob die Wirkung der Entscheidung in der oberschlesischen Frage auf die Zahlung der deutschen Entschädigung in Erwägung gezogen sei und ob man beabsichtige, die Reparationsfrage im Hinblick auf den Völkervertrag neu zu prüfen. Der Schatzkanzler verneinte dies. Das im Mai von der deutschen Regierung angenommene Ultimatum setze den Betrag der Entschädigung fest, ohne eine etwaige Entscheidung bezüglich Oberschlesien in Betracht zu ziehen. Keuworth fragte weiter: Ist dem Schatzkanzler bekannt, daß der englische Finanz- und Handelsausschuß beinahe einstimmig der Meinung ist, daß die Zahlung der gegenwärtigen Entschädigungsbeträge nicht geleistet werden könne, ohne Großbritannien zu schädigen? Von Regierungsseite erfolgte keine Antwort. Der Schatzkanzler kehrte in Erwiderung auf eine andere Anfrage mit, daß er beabsichtige, den Abgeordneten einen amtlichen Bericht über das Wiesbaden-Abkommen zugehen zu lassen.

## Vom Berliner Zeitungskampf

\* Berlin, 25. Oktober. (Tel.) In einer Versammlung der Funktionäre der Berliner Buchdrucker wurden die von den Verlegern bewilligten Zuschüsse für den laufenden Feuerungsvertrag angenommen. Damit ist der Kampf im Berliner Zeitungsgewerbe endgültig beendet.

## Streik in Bochum

\* Bochum, 24. Oktober. (Tel.) Heute nachmittag wurde der gesamte Betrieb des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation stillgelegt. Der Grund liegt in einem Streik von 82 Maurern beim Bochumer Verein wegen Tarifstreitigkeiten.

## Philharmonisches Landesorchester Memel

### 1. Symphoniekonzert

Das Philharmonische Landesorchester, das nach Ueberwindung von zahlreichem Schwierigkeiten endlich zustande gekommen ist, gab mit der Veranstaltung des ersten Symphoniekonzerts gewissermaßen sein offizielles Debüt. Das Programm stellte nicht geringe Ansprüche an seine Leistungsfähigkeit; Webers von Romantik erfüllte Cürwanthe-Duette, Bizets bekannte „Arlesienne-Suite“ und Beethovens Eroica-Symphonie boten zur Genüge dem Orchester und seinem Dirigenten Gelegenheit, nach der kurzen Zeit ihrer gemeinschaftlichen Arbeit Proben ihres Könnens abzugeben. Verlangt doch Webers Duette zu seiner Oper „Cürwanthe“ ein hohes Maß von dramatischer, zauberhaft-überwölbender Gestaltung, während Bizets Suite, die mehr durch den Klangeffekt denn durch Tiefe des Gehalts wirken will, mit viel Esprit gespielt werden muß. Beethovens dritte Symphonie in Es-dur ist schon gar ein Griff zu den erhabensten Werken der Instrumentalmusik.

Groß und unverzagt suchte der neue Orchesterdirigent Herr Rudi Plato seine Schar durch alle Klippen zu steuern, an denen besonders die Werke zu Anfang und am Schluß des Programms reich sind. Und es sei vorweg gesagt, daß im Rahmen der vorhandenen Mittel die mutige Tat gelang. Gleich der Vortrag der Duette beweist, daß Rudi Plato ein Musiker von großem Temperament ist, der sich liebedeul und mit orchestralen Empfinden in die Partitur vertieft, um aus ihr neben der großen Linie auch die kleineren Ornamente herauszuarbeiten. Webers herrliche Cürwanthe-Musik, sein Herzblut, sein edelstes, was er hatte, eine Kette glänzender Juwelen von Anfang bis zum Schluß (Schumann), erklang in blühenden Farben, ein wunderbarer Gemisch von schwungvollem Feuer und märchenhaftem Duft. Und wenn auch hier und da manches noch die letzte Feile vermissen ließ, das erste und notwendige Ziel eines neuen Orchesters wurde glücklich erreicht: das Werk erklang in einem Guß vor uns. Noch besser gelang Bizets prächtelnde und stellenweise recht süßliche Musik. Hier wurden schöne Klangwirkungen erzielt. Mit dem Studium der Beethoven'schen Symphonie hatte der Dirigent vielleicht zugleich dem Publikum einen Anhaltspunkt geben wollen, in welchem Sinne er Konzepte zu stellen gedenkt: nach der langen orchestralen Zeit einer Konzertpublikum in programmierter Absicht nach und nach mit den herrlichsten Tönen unserer Großen aufs neue bekannt zu machen, ein Unternehmen, das sich der Sympathie und Unterstützung weiterer Kreise erfreuen sollte.

Die Eroica, über deren Aufbau die Meinungen der Bachmusiker bis auf den heutigen Tag weit auseinander gehen, bildet von jeher für die Dirigenten einen Prüfstein entscheidender Art. Der erste Satz, der wie in einem glühenden Brennpunkte alle Empfindungen einer reichen menschlichen Natur im rastlosen, jugendlich tätigen Affekte umschließt (Wagner), ist als Ganzes betrachtet der Inbegriff der Kraft eines Titanen, der mit Göttern ringt (Napoleon war ja das Vorbild dieser himmelstürmenden Kraft). Rudi Plato hat offenbar in seiner Wiedergabe dieses Satzes mit Recht das Motiv der Kraft zum Leit-

## Wieder eine Meldung über die Zuteilung Memels

Wieder bringen reichsdeutsche Blätter Meldungen über die angeblich bereits bevorstehende Zuteilung Memels an Litauen. So lautet eine Meldung Königsberger Blätter aus Berlin:

\* Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Der „Volk-Anz.“ hört, daß der Oberste Rat entschlossen ist, unmittelbar nach Erledigung der oberschlesischen Frage seine Entschließung über das Memelgebiet zu treffen, und zwar soll es, da Wilna Polen zugesprochen werden wird, Litauen als Zuteilung für den Verlust dieses Gebiets angegliedert werden. Man spricht auch davon, daß die Stadt Memel anstelle Rownos Hauptstadt des vereinigten Litauens werden soll.

An der Information fällt zunächst auf, daß sie nicht etwa aus Paris oder London, sondern aus Berlin stammt. Dieser Umstand läßt die Vermutung nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß es sich wieder um eine Stimmungsmache oder einen Fühler handelt, worauf namentlich der letzte Satz der Meldung hinweist. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß der Oberste Rat sich in nicht allzuferner Zeit mit der Memelfrage beschäftigt, die nach Regelung der oberschlesischen Frage gewissermaßen den letzten Rest seines nach dem Versailler Friedensvertrag zu erledigenden Arbeitsprogramms darstellt. Eben im Hinblick darauf wurde von den großen memelländischen Berufsorganisationen die bekannte Denkschrift verfaßt, die auch dem Obersten Rat zugegangen ist. In dieser Denkschrift wie auch in den kürzlichigen Telegrammen an den Völkervertrag wurde bekanntlich gegen jede Zuteilung Memels ohne Befragung an einen anderen Staat auf das Entschiedenste protestiert. Das Lauch- oder besser Schacherprojekt Wilna-Memel ist übrigens nichts Neues. Seine Realisierung über den Kopf der Memeler Bevölkerung hinweg würde, worauf wir schon des Mehrfachen hingewiesen haben, ein unerhörtes Unrecht bedeuten.

## Der Danzig-polnische Vertrag unterzeichnet

\* Warschau, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Heute erfolgte durch den Senatspräsidenten Sahn und die polnische Regierung in Warschau die Unterzeichnung des Danzig-polnischen Vertrags. Er regelt in 24 Artikeln die Einzelfragen, die sich aus der auf Grund des Versailler Vertrages abgeschlossenen Konvention zwischen der Freistadt und Polen ergeben.

## Bownoer Konferenz der litauischen Gesandten

\* Rowno, 24. Oktober. (Lit. Tel. Ag.) In Rowno fand eine Zusammenkunft der litauischen Gesandten im Auslande statt, zum Zwecke der Aussprache gemeinsamer Maßnahmen der Politik. Anwesend waren u. a. Baumius, Geschäftsträger in Lettland; Gaitis, Vertreter der litauischen Regierung in Deutschland; Narushevichius, Vertreter in Großbritannien; Lubicz, Witlock, Geschäftsträger in Frankreich; Scheinias, Geschäftsträger in Finnland; Sidzinskas, Geschäftsträger in der Schweiz und Vertreter beim Völkervertrag und Sidzinskas, Geschäftsträger in Italien. Purckis, Baumius und Narushevichius sind nach Riga abgereist.

## Beleidigungsprozess Lübbring-Kenkel

\* Königsberg, 25. Oktober. (Tel.) In dem Prozess gegen den fr. Heren Hauptkassierer der „Düpreussischen Zeitung“, Eduard Kenkel, wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Lübbring wurde um 1/4 Uhr das Urteil verkündet. Es lautet gegen Kenkel auf 400 Mark Geldstrafe. Der Vertreter des Privatklägers Lübbring hatte zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis beantragt, der Vertreter der Anklage für jeden der beiden Fälle eine Geldstrafe von 500, zusammen 1000 Mark.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Zwischen Kenkel und Lübbring bestanden seit dem Frühjahr 1919 scharfe Gegensätze, die sich in fortgesetzten Pressepolemiken ausdrückten, bis einige Tage nach dem Kamp-Putsch, am 20. März 1920, Polizeipräsident Lübbring Herrn Kenkel und andere Mitarbeiter der „Düpreussischen Zeitung“ verhaften ließ. Kenkel erstattete daraufhin Anzeige gegen Lübbring wegen Freiheitsberaubung, Mißbrauch der Amtsgewalt, der Nötigung und Erpressung, des Hausfriedensbruches, der Reichsflagge verletzende Handlung und Verleumdung. Auf einen Artikel Kenkels, worin dieser den Polizeipräsidenten als „krassen Gesichtsverächter“ bezeichnete, stellte nunmehr der Regierungspräsident Dr. Wolf, als Vorgesetzter des Polizeipräsidenten, Strafantrag wegen Beleidigung gegen Kenkel. Kenkel erbot sich, den Beweis der Wahrheit anzutreten; das Gericht stellte aber das Verfahren nach § 191 StGB. mit Rücksicht auf die Immunität Lübbrings als Abgeordneter ein. Gegen diesen Beschluß hat Kenkel mit Erfolg

Widerstand geleistet, denn sowohl das kurze Ueberleitungs-motiv der Oboe und Klarinette (Takt 45 ff) als auch das zweite Thema in B-dur verlangen u. G. wohl eine wechselläufige Behandlung. Durch eine größere Verteilung von Licht und Schatten im Rhythmus dürften noch größere Kontrastwirkungen zu erzielen sein. Das Orchester folgte dem Stabsführer mit anerkennenswertem Eifer und spielte mit energiegeladener Spannung. Der zweite Satz ist als Trauermarsch gedacht. Eine durch tiefen Schmerz gebänderte, in feierlicher Trauer bewegte Empfindung teilt sich uns in ergreifender Komposition mit. Eine erste männliche Wehmut läßt sich aus der Klage zur weichen Abklärung, zur Erinnerung, zur Träne der Liebe, zur innigen Erhebung, zum begeisterten Ausrufe an (Wagner). Auch dieser Satz erhielt eine ergreifende Wiedergabe, die von feierlicher Wärme belebt war. Der dritte Satz, ein Scherzo, veranschaulicht gewissermaßen die aus Verachtung, aus Trauer und Schmerz geborenen neuen Lebenskräfte, die sich in frühlichen Jagdhornrhythmen kund geben. Er verlangt lauberes, rhythmisch genaues Spiel. Das Trio darin stellt eine gefährliche Klippe für die Hornbläser dar, namentlich für das erste Horn, das bis zum zweigeteilten Es hinaufsteigen hat. Streicher und Bläser wurden im allgemeinen auch hier ihrer Aufgabe gerecht. Durch das großartige Finale endlich feuerte der Dirigent sein Orchester mit zielbewusster und belebender Führung und verdiente sich und seiner Schar den Beifall dankbarer Anerkennung.

Soweit sich uns nach diesem ersten Konzert mit einem Programm von umfangreicheren Werken der Eindruck zu einem zusammenfassenden Urteil verdrängen kann, möchten wir zunächst feststellen, daß wir in dem Dirigenten Rudi Plato die geeignete Persönlichkeit zur Leitung des Orchesters erblicken. Er versteht es, die aus der Partitur herausgehenden Gedanken mit Erfolg zu interpretieren und durch sichere Einleitung dem Orchester zu vermitteln. Soweit wir es bis jetzt beurteilen können, scheint er fern von jeder Maniertheit des Dirigierens nur der großen Sache der Musik zu dienen; auch seine Bewegungen sind frei von Ueberreizungen und bieten ein gefälliges Bild. Das Orchester scheint in der Zusammenfassung noch nicht ganz gleichmäßig zu sein. Mit der Auswahl der Holzbläser hat man offenbar einen guten Griff getan. Von den Streichern dürfte man das nicht übermäßig behaupten. Gelegentlich fiel besonders bei einer der ersten Violinen ein tremulierendes Durchdringen längerer Noten auf, z. B. im Trauermarsch der Eroica. Das muß auf jeden Fall vermieden werden, weil es die Ausgeglichenheit im Klange des Streichkörpers erheblich stört. Mit Recht ist der Dirigent vielfach bemüht, das Blech gegen die Streicher zu dämpfen, die ohnehin etwas dünn klingen und vielleicht bei größeren Aufführungen ergänzt werden könnten. Nebenfalls wünschen wir nach diesem Aufsatze, der alles in allem sich schon recht erfreulich gestaltet, dem Orchester und seinem Dirigenten weiteres erfolgreiches Zusammenarbeiten und bei stets vollem Haufe recht viel Erfolg. Mögen sich alle Musik liebenden Kreise der außerordentlich großen Verpfändung bewußt sein, die ihnen diesem neuen Unternehmen gegenüber erwächst, das sich nur unter der weitgehendsten Hilfe aller Musikfreunde erhalten und erweitern läßt.

Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben, so daß die Strafkammer angewiesen wurde, dem Verfahren Fortgang zu geben mit der Begründung, daß andernfalls der Angeklagte Gefahr laufen würde, ihn durch Wegfall (Ausrufen) von Zeugen, Verlassen ihrer Erinnerung usw. die Führung des Wahrheitsbeweises unmöglich gemacht werden könnte, während er ihn jetzt erbringen könnte. Waren über fünfzehn Zeugen geladen.

## Neues vom Tage

### Schwere Sturmweiterefälle

\* Berlin, 25. Oktober. (Tel.) An der Röhre von Ober-Schönewalde bei Berlin kenterten auf der Spree infolge Sturms Rettungsboote. Von den elf Anassen wurden neun gerettet. Die Rettungsboote aus Röhre richtete der Sturm an der Ostsee und auf der See großen Schaden an. Zahlreiche Fischerboote sind gesunken. Bei Gabelsflach kenterte der Schleppdampfer „Candide“, wobei ein Mann ertrank. In Stettin wurden laufende von zwei Zügen heruntergeworfen, so daß die Straßen gesperrt werden mußten. Von einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam ist von der holländischen Küste Nachrichten von Schiffbrüchigen Strandrungen. Während des heftigen Sturms wurden in den letzten zwei Tagen insgesamt 20 Schiffbrüchige gemeldet. Zwei Rettungsboote, die zur Hilfeleistung ausgesandt waren, sind verunglückt. Ein Teil der Besatzungen ist ertrunken. In Skandinavien richtete ein aus Kopenhagen gebrachter Sturm ein fürchterliches Verheerung und heute großen Schaden an. In den dänischen Häfen viele Fahrzeuge untergegangen oder beschädigt. In Norwegen ist ein Schneefall so stark, daß der Eisenbahnverkehr an mehreren Stellen unterbrochen werden mußte. In Kopenhagen trat am 24. Hochwasser ein.

### Ein internationaler Verbrecher gefaßt

\* Frankfurt a. M., 25. Oktober. (Tel.) Der Kriminalpolizeist es gelungen, in der Person des 24jährigen Sienermanns Berno Kohl, der vor einigen Tagen wegen eines in Heilsberg verübten Einbruchs verhaftet worden war, einen internationalen Verbrecher festzunehmen, der nach seinen eigenen Angaben 15 Jahre in den verschiedenen Gegenden Deutschlands verübt hat. Kohl wurde festgenommen, als Kohl vor zwei Jahren in Gronau ein Postbeamtenmörder erschossen hat und an einem weiteren Mordüberfall beteiligt ist. Unter dem Namen Harber machte er in Frankreich und kam auch unter diesem Namen ins Zuchthaus. Er behauptet, Henry Wandenbergh zu heißen und in Eiterbeck bei Berlin geboren zu sein.

### Eisenbahnunfall

\* Lüneburg, 24. Oktober. Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonntagabend auf dem Bahnhof der Wittenberge-Lüneburger Strecke. Der von Wittenberge nach Lüneburg fahrende Personenzug 225 fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Lüneburg auf die Rangierabteilung des dort haltenden Güterzuges. Zwei Frauen wurden schwer verletzt, von den Ertrunkenen hervorgezogen. Ein Reisender und einige Leute des Fuhrwerks erlitten weniger schwere Verletzungen. Die Untersuchung ist Gange.

### Schwerer Straßenbahnunfall in Paris

\* Paris, 24. Oktober. Durch den Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Privatwagen wurden gestern Abend 11 Personen getötet.

### Munitionsexplosion in einem französischen Fort

\* Paris, 24. Oktober. Aus noch unbekanntem Grund ist gestern nachmittag ein Brand auf dem Fort Aubervilliers ausgebrochen. Die Munition geriet in Brand und zahlreiche Explosionen fanden statt. Die Feuerbrunst nahm eine außerordentliche Ausdehnung an und war infolge der bestehenden Explosionsgefahr nur schwer zu bekämpfen. Um 10 Uhr abends war jedoch der Brand gelöscht. Er hatte sich auf eine Fläche von 15 000 Quadratmetern ausgebreitet.

### Von der Abrüstungskonferenz

\* Newyork, 25. Oktober. (Tel.) Der Washingtoner Vertreter der „Newyork Times“ sagt in einer Meldung über die bevorstehende Konferenz, der Widerstand, der sich gegen eine Besprechung der internationalen Finanzfragen auf der Konferenz geltend gemacht habe, scheint geschwunden. Der offizielle Standpunkt, daß die Beratung dieser Fragen eine Gefahr für die Konferenz bedeuten würde, scheint sich von Grund auf geändert haben. Der Berichterstatter der „Associated Press“ an Bord des Dampfers, auf dem die japanische Delegation zur Washingtoner Konferenz sich befindet, meldet dröhnend, es verlautet, daß der Hauptpunkt des japanischen Programms auf der Washingtoner Konferenz der Wunsch sein werde, eine Weltflottenflotte beizubehalten, die groß genug ist, um die Seemacht zu beherrschen, die irgend eine andere Nation in der Lage nach dem fernem Osten zu senden, entgegenzutreten. Japan glaubt nicht, daß Amerika seine ganze Flotte nach dem fernem Osten schicken könne wegen der Entfernung und des Mangels genügend großer Flottenstützpunkte.

\* Paris, 24. Oktober. (Priv.-Tel.) Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, daß im ganzen 326 Offiziere und 5 217 amerikanische Soldaten am Rhein bleiben. Die Mitteilung erfolgte nach einer Konferenz des Staatssekretärs für Kriegswesen mit dem Staatssekretär Hughes, nachdem der amerikanische Vertreter seine Zustimmung gegeben hatte. Die übrigen Amerikaner werden bis zum Monat März abtransportiert werden.

### Ultimatum Lloyd Georges an Devalera

\* London, 24. Oktober. Lloyd George hat an Devalera ein Brief geschickt, der ein Ultimatum darstellt und in dem steht, daß die Londoner Konferenz sofort automatisch aufgelöst werden soll, falls Devalera auf der Forderung einer unabhängigen irischen Republik bestünde.

### Das französisch-türkische Abkommen

\* Paris, 23. Oktober. Laut „Havas“ ergänzt das türkische Konsulatsbüro in Paris die von der Pariser Presse über das Abkommen zwischen Frankreich und der Regierung von Ankara verbreiteten Nachrichten folgendermaßen: Dem Abkommen liegen nur folgende Fragen zugrunde: Festsetzung der türkisch-syrischen Grenze, der Modus der Räumung der von den französischen Truppen besetzten Gebiete, wonach die letzteren unter türkische Oberhoheit zurückgelangen müssen, der Austausch der gefangenen und schließlich die Organisation der öffentlichen Sicherheit in den geräumten Gebieten.

### Die Zustände in Marokko

\* Madrid, 25. Oktober. (Tel.) Der Kriegsminister erklärte dem Ministerpräsidenten General Berenguer habe ihm erklärt, daß die spanischen Truppen sich auf dem Berg Aitit nicht einrichten könnten, da der Berg mit über 800 vorwiegend einheimischen Soldaten und über 200 Pferdekadavern bedeckt war. Auf dem Berg Aitit wurden die notwendigen Bergungsmassnahmen unverzüglich aufgenommen.

### Die Ordnung in Portugal wieder hergestellt

\* Berlin, 24. Oktober. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erhält vom Ministerium des Auswärtigen telegraphische Nachricht, daß zur Zeit im ganzen Lande die Ordnung wiederhergestellt sei. Die Hauptstadt werde von der republikanischen Garde besetzt. Die Heranzugung anderer Truppenteile sei nicht notwendig gewesen. Die behauerlichen Morde seien durch alle Maßnahmen getrieben.

# Colales

Memel, den 26. Oktober 1921.

[Änderungen im Eisenbahnfahrplan.] Vom 26. Oktober ab fallen auf der Strecke Memel-Bajohren die Züge 923 (ab Memel 10.20 Uhr vormittags, an Bajohren 11.03 Uhr vormittags) und 924 (ab Bajohren 11.33 Uhr vormittags, an Memel 12.16 Uhr vormittags) fort. Die Nachtschnellzüge D 3 und D 4 nach Berlin enden bezw. bestimmen nicht mehr in Eydikuhnen, sondern in Insterburg.

[Ausrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.] Die Revisions- und Auskunftsstelle der Angestelltenversicherung in Königsberg, Nachtigallensteig 5 III, schreibt uns: Mit dem 31. Dezember 1921 läuft die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 ab. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrecht erhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schlusse dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vor- und Zuname, Geburtstag und -ort sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in jedem Jahre mindestens 8 Kalendermonate mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen oder mit sogenannten Ersatzleistungen (z. B. Krankheit, Militärdienst) belegt sein. Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember 1921 Pflichtbeiträge, deren Entscheidung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben aber zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten oder die Stundung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragen.

[Der Seediens-Ostpreußen.] Das Reisebüro Robert Mehofer teilt auf eine inwischen vom Reichsverkehrsministerium, Berlin, erhaltene Anfrage über die Einschränkung des Seediens Ostpreußen mit, daß noch nicht mit Sicherheit übersehen werden kann, wann die beabsichtigte Einschränkung der Fahrten Swinemünde und Pillau einreten wird. Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf den erheblichen Fahrpreisunterschied zu Gunsten des Seeverkehrs hingewiesen, der bei der am 1. Dezember erfolgenden Tarifierhöhung der Eisenbahn ganz erheblich hervortreten dürfte.

[Vollversammlung der Handwerkskammer.] Am gestrigen Dienstag nachmittag fand im Vörsaal die 3. Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes statt, zu der als Vertreter des Landesdirektoriums Präsident Steputat und Landesdirektor Simonaitis erschienen waren. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden Silvert, der besonders den beiden Herren des Landesdirektoriums für ihr Erscheinen dankte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum ersten Punkt „Entwurf des neuen Arbeiterausführungsgesetzes“ referierte Syndikus Dr. Meier, der sich gegen dieses Gesetz aussprach. Die Abstimmung ergab denn auch ebenfalls die Ablehnung. Der nächste Punkt war Aussprache über die Meisterprüfungs-Vorbereitungskurse in Handwerkskammer. Vorsitzender Silvert legte die geringe Anteilnahme der Handwerker an diesen Kursen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bald eine regere Beteiligung einstellen möge, da nur nach einer Prüfung durch die Handwerkskammer die künftigen Meister den Meistertitel erhalten könnten. Der Termin für diese Meisterprüfungen, der als Punkt 3 auf der Tagesordnung stand, konnte noch nicht festgelegt werden. Es folgte dann eine längere Debatte über die den Kammermitgliedern zu leistenden Remunerationen, die dahin führte, daß man den auswärtigen Mitgliedern die Fahrtkosten sowie eine Aufwandsentschädigung von 40 Mk. zugestand, während den Einheimischen nur eine Aufwandsentschädigung von 10 Mk. zugestanden wurde. Außerdem soll der Gehalt der Wohnausfall bezahlt werden. Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung bringen wir in der nächsten Nummer.

[Goethe-Bund.] Dienstag, den 1. November findet in der Aula der Althändischen Schule der 5. Vortrag des Goethe-Bundes statt. Museumsdirektor Dr. Niezler aus Stettin spricht über das Thema „Bildende Kunst und Musik als Ausdruck der Kultur“. Der von Bildnissen und musikalischen Vorführungen am Klavier begleitete Vortrag wird eine Auseinandersetzung mit der Kunstbetrachtung bringen, die Spengler in seinem so rasch zu größter Berühmtheit gelangten Buch „Der Untergang des Abendlandes“ angewandt hat. In Memel wird damit zum ersten Mal Gelegenheit geboten sein, von berufener Seite in die ernsten Probleme eingeführt zu werden, die Spengler aufgeworfen hat. Spenglers Buch hat in den weitesten Kreisen, nicht nur in denen der Wissenschaft die größte Erregung hervorgerufen; für die Deutung der Kulturzusammenhänge hat es eine förmliche Umdrehung herbeigeführt. Die Folgerungen, die sich aus seiner Betrachtung der Geschichte, der Kultur und der Kunst ergeben, sind so bedeutungsvoll, daß sich in rasender Weise jeder mit ihnen auseinandersetzen muß, der einen Zugang zum Wesen der modernen Kultur finden will.

[Heinrich Schlusnus.] Es mag wenige Bühnen- und Konzertkünstler geben, die in so überraschend kurzer Zeit zu internationaler Geltung gekommen sind, wie Heinrich Schlusnus, den wir am Freitagabend im II. Künstler-Abonnementkonzert bei uns im Schützenaal zu hören Gelegenheit haben werden. Wir entnehmen der neuen Zeitschrift für Theater und Konzert folgende interessante Mitteilungen über diesen Künstler: Seine Bühnenlaufbahn hat er erst im Jahre 1915 begonnen, als er, von einer schweren, im Felde erlittenen Verwundung wiederhergestellt, an das Hamburger Stadttheater engagiert wurde. In Hamburg fand Schlusnus damals merklich weniger die richtige Beschäftigung. Er ging nach Nürnberg, wo er zwei Jahre hindurch Gelegenheit fand, sich in seine Partien einzufinden und die nötige Bühnenroutine zu erwerben. Im Herbst 1917 wurde Hülsen auf ihn aufmerksam, der ihn sofort für die Berliner Königliche Oper verpflichtete. Damals begann auch bereits die große Nachfrage nach Schlusnus als Bühnen- und Konzertkünstler. Er hat inzwischen in allen größeren Städten Deutschlands, ebenso wie in den musikalischen Zentren des Auslandes gastiert. Dem aus-gezeichneten, von der Natur mit einem glänzenden Stimmkapital und ungewöhnlichen Gestaltungsvermögen begabten Künstler ist der Best-erfolg gleichsam in den Schoß gefallen. Schlusnus gehört trotz seiner verhältnismäßig kurzen öffentlichen Wirksamkeit zu den beliebtesten Baritonjüngern, die wir haben. Als deutscher Verdi-Sänger, besonders als Rigoletto, Luna, Germont, Amonasco, Jago, hat er kaum seinesgleichen. Die Fülle lyrischen Ausdrucks und klanglicher Schönheit, über die Schlusnus gebietet, sind in Verbindung mit höchst-widelter Gesangskultur und barstem Charakterisierungsvermögen in solchem Ausmaß bei einem andern Sänger kaum anzutreffen. Schlusnus entstammt einer rheinischen Beamtenfamilie und war ursprünglich für den Beruf eines Postbeamten bestimmt. Das Singen ist eine Familienbegabung der Schlusnus, und die sieben Geschwister des Künstlers sind ebenfalls mit schönen Stimmen versehen. Der Frankfurter Gesangspädagoge Alexander Bellig hat das Verdienst, Schlusnus entdeckt und ausgebildet zu haben.

[Ein Familienkränchen] veranstaltete der neugegründete Zweigverein Memel des Buchdruckmaschinenmeisterei-Vereins Ostpreußen

im Verbands der Deutschen Buchdrucker am Sonntag in den Räumen der Strandvilla. Trotz der Ungunst des Herbstwetters war eine größere Schar der Schwarzfärbler mit ihren Familien und Freunden dem Ruf ihrer Spartenkollegen gefolgt, um auf einige Stunden die Alltagsorgen zu vergessen. Eingeleitet wurde der Abend durch Musikvorträge am Klavier und einen stimmungsvollen Prolog von A. Stahl. Dann wechselten Musikvorträge und Couplets in bunter Reihenfolge einander ab. Lebhaftige Zustimmung fand die aktuelle Zugabe zu dem Original-Couplet: „Verrückt und komisch sind die Leute“, und „Seh'n Sie, so muß meine Frau sein“, „Der Schürzenjäger“ und eine Ballade von A. Stahl riefen allgemeine Heiterkeit hervor. Eine fachtechnische Humoreske von Wenzler, die mit viel Beifall aufgenommen wurde, beschloß den offiziellen Teil des Programms, worauf der Tanz einsetzte. Die Tanzpausen wurden durch weitere Vorträge ausgefüllt, wobei auch ein eigens zu dem Abend zusammengestellter Buchdrucker-Chor auftrat.

[Kettenkarten.] Der Anflug der Kettenbriefschreiber scheint wieder in vollster Blüte zu stehen. Uns wird eine Postkarte vorgelegt, die den Poststempel vom 23. Oktober trägt und folgenden Inhalt aufweist: „Für das Glück! Schreibe dieses ab und sende es an 9 Menschen, denen Du Glück wünschst; zerreiße diese Kette nicht, denn der sie zerrißt soll Unglück haben. Die Kette ist von einem amerikanischen Offizier angefangen worden und soll 24mal um die Erde gehen. Tue es bevor 24 Stunden vergangen sind. Zähle 9 Tage und Du wirst großes Glück haben. Ein Freund.“ Es genügt, dies konfuse Geschreibsel als das zu brandmarken, was es ist: grober Unfug, der allerdings, das soll nicht verkannt werden, bei abergläubischen Gemütern Unheil anrichten kann.

## Memeler Handels- und Schiffszeitung

Berliner Börse

Nr. Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.)

Die Berliner Börse blieb für den Effektenverkehr heute geschlossen. Im freien Verkehr war die Tendenz durchaus fest, und zwar liegen den Maklern erhebliche Aufträge in variablen Papieren vor. Vor allen Dingen waren Banctaktien wieder stark gefragt, besonders Mitteldeutsche Kreditbank auf die Kapitalerhöhung und Darmstädter, weil sich die Gerüchte über Verschmelzungspläne behaupten. Von sonstigen Industriewerten waren vor allem Ludwig Loewe begehrt. Die Börse wird morgen um 10 Uhr geöffnet.

### Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin	25. Oktober		24. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 fl.	5769,20	5780,80	5894,10
Rotterdam	100 fl.	1186,90	1188,70	1223,75
Brüssel	100 fr.	2227,75	2232,25	2247,75
Antwerpen	100 fr.	3231,75	3238,25	3271,70
Christiania	100 kr.	3866,10	3873,90	3971,--
Kopenhagen	100 kr.	257,70	258,30	264,70
Stockholm	100 kr.	644,35	645,65	669,30
Helsingfors	100 fin. M.	656,80	658,20	676,30
Italien	100 Lira	165,33	165,67	170,82
London 1 Pf. Sterl.	100 £	1198,80	1201,20	1238,75
Newyork	100 Doll.	3021,95	3028,05	3168,80
Paris	100 fr.	2177,80	2182,20	2247,75
Schwiz	100 fr.	8,28	8,32	7,88
Spanien	100 Pes.	169,30	169,70	174,80
Wien, altes 100 Kr.	100 Kr.	22,97	23,03	19,98
Wien, in D.-Decker-reich abgefl.	100 Kr.	119,--	122,--	20,02
Budapest	100 Kr.	52,90	53,10	54,90
Buenos-Aires	100 M.	4,12/-	4,15	4,05
Polennoten	100 M.	7,00	---	---
Kriessnoten	100 M.	3,60	3,75	4,00
Auss. Warschau	100 M.	---	---	---

Markkurse im Ausland: Amsterdam 178, Zürich 335, Paris 8 1/2. (Priv.-Tel.)

[Vom Berliner Produktenmarkt.] Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Im Produktenmarkt traten die Bewegungen der Devisen wenig in Erscheinung. Die Stimmung blieb fest. Weizen wurde vormittags etwas höher als gestern bezahlt. Am Mittag galten ungefähr die gestrigen Preise. Es zeigt sich Kaufdruck seitens der Mühlen und auch für Bayern. Das Angebot aus dem Inland war sowohl für Weizen wie auch für alle übrigen Artikel gering. Hierbei soll auch der Wagenmangel eine Rolle spielen. Roggen war zu Umlagewerten gesucht. Das flotte Mehlgeschäft bot den Getreidepreisen eine Stütze. Gerste begegnete namentlich in Wintergerste großer Nachfrage bei sehr fester Haltung. In Safer überstieg die Nachfrage wesentlich das Angebot. Mais wurde wenig umgesetzt. Es zeigte sich aber einige Nachfrage für die Provinz. Mele war leicht verfälscht, da der Bedarf jetzt allein auf die Inlandsprodukte angewiesen ist. Für Hülsenfrüchte und Delikatessen erhielt sich die feste Tendenz.

[Vom Berliner Fettmarkt.] Die Produktion nimmt weiter rapide ab, wenn auch der Konsum infolge der hohen Preise nur gering ist, so genügt die kleine Zufuhr fetter Butter doch nicht zur Deckung des Bedarfs. Die heutige Notierung ist: Einlandspreis pro Pfd. inkl. Fab frei Berlin 1. Qualität 38-37 Mk., II. Qualität 32-34 Mk., abfallende 25-29 Mk. Margarine: Infolge Verschlechterung der Valuta festeten die Margarinefabriken die Preise durchschnittlich um 5-6 Mk. pro Pfund heraus. Schmalz: Infolge der erheblichen Preissteigerung hat die Kaufkraft sehr nachgelassen, und bestärkt noch die Zurückhaltung der Käufer durch den in den letzten Tagen eingetretenen plötzlichen Rückgang der Devisenkurse. Im Kleinhandel macht sich die Steigerung noch wenig bemerkbar, da hier vielfach die Vorräte zu alten Preisen und weitestlich unter den Preisen des Großhandels verkauft werden. Die Vorkauforderungen sind unverändert fest. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 23,50, Pure Lard in Ticoes Mk. 24,50, do. kleine Packungen Mk. 25,-- Berliner Bratenkmalz Mk. 25,00. Speck: Gelfazener Rückenpied 19-20 Mk. je nach Stärke.

[Vom Berliner Eiermarkt.] Die Zufuhren sind weiter knapp und die Preise steigend. Im Großverkehr notierten pro 1000 Stück in Markt am Berliner Markt 2450-2700 Mk., Eckschischer Markt 2450-2650, Oldenburger Markt 2550-2750 Mk., Schleißer Markt 2600-2850, Süddeutscher Markt 2400-2600 Mk., Westdeutscher Markt 2550-2900.

[Schiffsaufkauf der Sines-A-G.] Die Aktiengesellschaft Sines-A-G. für Seeschiffahrt und Ueberseehandel kaufte, wie aus Hamburg gedruckt wird, sieben Dampfer der Reederei Nordtjernan in Stockholm an.

[Die Lage der lettischen Holzwirtschaft.] Die lettische Holzwirtschaft ist in den letzten Monaten in eine äußerst schwierige Lage gekommen, sowohl was den Holzhandel und die Papierindustrie anbelangt, als auch ganz besonders die Forstwirtschaft, deren Lage geradezu katastrophal geworden zu sein scheint. In den Forsten liegt viel auf-gehauenes Holz herum, das allmählich verkauft, was für die Regierung der Anlaß war, eine unpopuläre Revision der Forsten vorzunehmen. Ueber das Ergebnis dieser Revision berichtet die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Deutsche Holz-Zeitung“: Durch die Wirtschaft in den Forsten und durch Unterhaltungen soll der Staat einen Verlust von etwa 26 920 000 Rubeln erlitten haben. Außerordentlich große Mengen an Holz sind von zwei Bestirbern aufgehauen und dann liegen gelassen worden. Da das Holz aus diesen Sägewerken jetzt nicht ausgeführt werden kann, bleibt es hier liegen und geht in Fäulnis über. 80 Prozent der Sägewerke haben ihren Betrieb einstellen müssen, so daß die allgemeine Lage der Forstwirtschaft wahrlich nicht dazu führen wird, daß das lettische Holz für die nächsten Monate auf dem Weltmarkt verschwindet. Dem privaten Holzhandel ist außerdem ein starker Konkurrenz in der lettischen Regierung entstanden, die umfangreiche Holz-geschäfte getätigt hat. Auch die Papierindustrie befindet sich infolge des neuen Ausfuhrzolltarifs in außerordentlich bedrängter Lage, da die Lumpen zum größten Teil von Ausländern ausgeführt werden.

[Das Ausland und die Frankfurter Messen.] Nach den Feststellungen des Reichsamtes stehen unter den ausländischen Besuchern

[Ein Dachstuhlbrand] entfiel gestern mittag im Maschinenhaus der Waggonfabrik. Als die alarmierte Feuerwehr eintraf, war die größte Gefahr bereits beseitigt. Mit drei Schlauchleitungen vom Hydranten aus wurde das Feuer abgelöscht. Nach ein-stündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

[Diebstähle.] Am 19. Oktober wurden einem Arbeiter vom Gute Böhren aus der verschlossenen Kommer mittels Ein-bruchs verschiedene Gegenstände gestohlen, darunter eine Brieftasche mit 800 Mark, verschiedene Ausweis-papiere und ein Spartenbuch auf den Namen Johann Szangulius lautend und von der litauischen Bank ausgestellt über einen Wert von 6500 Mark. Am Montag, den 23. Oktober wurde im Garten des Schützenhauses ein Fahrrad gestohlen, das die Marke „Cals“ trägt. Das Rad hat schwarzen Rahmen, der in der Nähe der Lenkstange zwei Bruchstellen aufweist, die Mittelfelge ist etwas angezogen. Der Sattel ist mit rotem Plüsch überzogen, auf der Tasche steht der Name Brennabor. Außerdem war das Hinterrad durch eine Kette befestigt. Sachdienliche An-gaben über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände können ge-macht werden bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Oktober 1921

Ausgeboren: Arbeiter Max Alfred Wolfhauer mit Stütz Rosa Königsmann, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Ernst Werner von hier.

Gestorben: Aufwärtin Urte Einars, 41 Jahre alt; Helene Grigoleit, 1 Monat alt, von hier. Gertrud Müttner, 1 Monat alt, von Schmelz.

der Frankfurter Herbstmesse 1921 an erster Stelle die beiden Länder, die über besonders günstige direkte Verbindungen nach Frank-furt a. M. verfügen, nämlich Holland und die Schweiz. Italien nimmt die dritte Stelle in der Besucherzahl ein. Die vierte und fünfte Stelle nehmen Schweden und Dänemark ein, die siebente Norwegen. Zählt man noch das an erster Stelle stehende Finnland hinzu, so machen die ausländischen Messegäste aus den nördlichen Staaten die härteste Zahl aus. An letzter Stelle ist Frankreich zu nennen, das — seiner geographischen Lage entsprechend — mit der Zeit wohl weiter auf-rücken wird, wenn Stimmungsmomente und prohibitive Schutzzölle dem Besuche eines deutschen Marktes weniger hindernd im Wege stehen. Nennenswerte Scharen von Einkäufern waren weiterhin zu verzeichnen aus Desterreich, der Tschecho-Slowakei, England, Belgien, Ungarn, Estland, Nordamerika, Litauen, Rumänien, Polen, Lett-land usw.; ebenso waren Südamerika, Nord- und Südafrika, sowie die asiatischen Länder ansehnlich vertreten. Das kleine Luxemburg allein hat etwa 400 einwandfrei festgestellte Einkäufer umfasst. Neben den Einkäufern aus dem Auslande betonen auch zahlreiche aus-ländische Aussteller die Internationalität der Frankfurter Messen. Weiterhin waren unter den Ausstellern solche aus der Schweiz, aus Frankreich, Italien, England, Nordamerika und Ungarn und sogar aus Algerien zu verzeichnen.

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Dt.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
557/25	Lithor	Ed.	Brand	Pillau	Stuttgart	R. Mehofer

Ausgegangen

Nr.	Dt.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
560/25	Satum	Ed.	Izum	Büttel Bremen	Holz	1 Appelhagen

Am 25. Oktober: 12 Uhr am Gefestland 0,77 m. — Wind: N.O. 1. — Strom: ein, zulässiger Tiefgang: 6,2 m.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 26. Oktober: Ziemlich kühl, zeitweise Niederschläge bei erneut aufsteigenden westlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 25. Oktober. Am 25. Oktober: 12 Uhr + 3,4, mitt. 12 Uhr: + 5,6, nachmittags 3 Uhr: + 6,5, 5 Uhr: + 6 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 25. Oktober, 8 Uhr morgens. Bei zunächst starken bis stürmischen westlichen, später an Stärke abnehmenden nordwestlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk kühl und ziemlich trübes Wetter, zeitweise mit Regenschauern. In Deutschland war es heute früh bei mäßigen nordwestlichen Winden im allgemeinen trocken, wolfig, im Westen teilweise heiter und kühl. Aus Südwestdeutschland wird Frost gemeldet. Soweit die vor-liegenden Nachrichten erlauben lassen, ist das getriggerte Niederschlagsgebiet über der östlichen Ostsee abgezogen und ein neues über Norwegen vorgezogen, während über Großbritannien der Luftdruck weiter ge-stiegen ist. Fast überall fiel gestern Niederschlag.

Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Königsbg.	z. heiter	4	4	Hamburg	---	---	---
Insterburg	heiter	2	2	Berlin	---	---	---
Wilt	---	2	2	Breslau	---	---	---
Margrab.	bedeckt	2	1	München	---	---	---
Orielsburg	z. heiter	4	2	Saparanda	---	---	---
Oderode	---	3	4	Wien	---	---	---

## DIE PRESSE

schreibt über den Film „Die Abenteuer der schönen Dorette“ mit Hella Moja in der Hauptrolle: Es ist, als ob der Pinsel Fragonards oder Watteaus lebendig würde, wenn man die Spiele im Park, den Einzug der Freier Dorettes in das Schloss, die Reise in der Postkutsche sieht; und gar die Hirschjagd ist eine Meisterleistung der Regie. Dieser Film läuft von Freitag bis Montag in den:

## KAMMER-LICHT-SPIELEN

Nur bis Freitag 11 Uhr!

Da ich von der Behörde als Ausländer ausgetrieben bin und innerhalb 8 Tagen das Memelgebiet verlassen muß und mein Stofflager in der kurzen Zeit nicht beistellen konnte, verlaufe ich meine Ware bis Freitag 11 Uhr, zu enorm billigen Preisen, in Stücken zu Kohlen, Ängeln und Mänteln (ausreichend), Warengeloben von 190 Mk. an das Stück. Nur noch bessere Ware, reine Wolle, 3/4, Mr. 180 Mk., Milchware billiger. Herren-Hüter von 165 bis 210 Mark u. a. m.

Kreutzer, Goldstraße 9.

M Arb. in III  
Mittwoch, den 28.  
d. Mts., abends 8 Uhr.

**Anzeigen**

**Arbeitergefangverein.**  
Heute 7 Uhr Übung.  
Die passiven Mitglieder  
werden gebeten, 3. Übungs-  
abend zu erscheinen.

**Literarische Gesellschaft.**  
Heute 8 Uhr,  
Parkschule:  
**Vereinsabend.**  
Sämtliche der Vereins-  
bibliothek entlehnten  
Bücher mitbringen.

**Lehrerinnenverein.**  
Freitag, d. 28., 4 1/2 Uhr,  
bei Gerlach.

**Armen-Unterstützungsverein**  
In der Vergleichsfrage G.  
wider N. erhielten wir durch  
Schiedsmann Herrn F. Suhr  
Mk. 200.—, was mit bestem  
Dank bestätigt  
Der Vorstand.

**Demnächst**  
Apollo  
↓  
Eva May  
in:  
Die junge Mama  
„Ufa“-Film  
↓  
Lya Mara  
in:  
Aus den Memoiren  
einer Film-  
schauspielerin  
Grossfilm.

**Voranzeige.**  
↓  
Büchse u. Lasso  
3. Episode  
Gegen Hass u. Neid  
amerik. Sensation.

**Das rote Haus**  
Phantomas - Abenteuer  
Grossfilm.

**Demnächst**  
Urania.

Gottes Güte schenkte uns heute  
einen Sohn.  
Stadtrat Armin de la Chaux,  
Frau Elsa de la Chaux, geb. Dötschke.  
z. Zt. Palmburg Ostpr.  
Memel, den 28. Oktober 1921.

**Statt besonderer Anzeige!**  
Nach Gottes unerforschlichem Rat verschied  
sanft auf dem Wochenbett nach mit Geduld  
ertragenem Leiden meine innigst geliebte  
Frau, unsere über alles geliebte Tochter,  
Schwester, Nichte, Schwiegertochter und  
Schwägerin  
**Elise Gose, geb. Taudien,**  
im blühenden Alter von 26 Jahren.  
Girreningen, den 25. Oktober 1921.  
Post Palletten.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
der tieftrauernde Gatte  
**Alfred Gose.**  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28.  
d. Mts. vom Trauerhause Kaukehmen aus statt.

Die Beerdigung des Fräulein  
**Hedwig Lanckowsky**  
findet morgen nachmittags 3 Uhr in Lapienen  
Station Szameitkehmen statt.

Nach längerer Tätigkeit am Krankenhaus im  
Friedrichshain zu Berlin und am Kinderasyl der  
Stadt Berlin habe ich mich in **Bajohren** bei  
Memel als  
**Arzt**  
niedergelassen.  
Sprechstunden: 9-11, 4-5.  
**Dr. med. S. Burstein,**  
Tel.: Bajohren 7.

**Philharmonisches Landesorchester.**  
Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:  
**5. Volkstümliches Konzert**  
im Schützenhaus-Saale.  
Vortragsfolge enthält u. a.: Tschaikowsky: Eugen Onegin,  
Wendelssohn: Fingerring, d'Albert: Liefland, Raffini:  
Barbier von Sevilla, Wagner: Almbusblatt und Träume etc.  
Dusendbillets zu 30 Mk.

**Schützenhaus.**  
Montag, den 7. November, 8 Uhr:  
**Gesamt-Ballett-Gastspiel**  
**Peetz-Kainer-Ballett**  
10 Mitwirkende. 10 Mitwirkende.  
Prima Ballerina: **Ellen-Peetz**, die deutsche  
**Pawlowa** (Weltspiegel). — Eig. Bühnendekoration.  
Feenhafte Kostüme. — Eigene Musik.  
Überall total ausverkauft.  
Wiener „Journal“: Dies Ballett ist die größte Sensation  
der Gegenwart. — Dies Ballett stellt das russische  
Ballett zweifach in den Schatten.  
Karten: Zigarrengeschäft Krüger & Oberböck, Börnenstr.

**Memel-Libau**  
**Memel-Pillau**  
Fahrkarten für den D. „Thor“  
Reisebüro **Otto Grossmann G. m. b. H.**  
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

**Kammer-Licht-Spiele.**  
Heute:

Der zweite John Hagenbeck-Raubtierfilm  
**Eine Schreckensnacht**  
in der Menagerie  
nach Erinnerungen von John Hagenbeck  
mit  
Carl de Vogt, Claere Lotto,  
Herm. Picha

**Die Nashornjagd**  
Hagenbeck-Zeichenfilm  
**Zahme Tiere**  
Wissenschaftlicher Film.  
Beiprogramm.  
4 1/2, 7 1/2 4 1/2, 7 1/2.

Heute, Mittwoch  
5 Uhr:  
Tanz  
Tee  
Vorführung  
von  
Jazz, Jimmi, Foxtrott  
unter Mitwirkung der  
werten Gäste und  
**Texas Bills**

**Zur Jahresversammlung**  
des Verbandes der Frauenvereine vom Roten Kreuz  
für das Memelgebiet  
Mittwoch, den 2. November 1921, 11 Uhr vorm.  
im großen Sitzungssaal des Kreishauses Memel,  
Polangenstraße Nr. 4  
werden die Mitglieder der Frauenvereine vom Roten Kreuz  
ergebenst eingeladen.  
Memel, den 24. Oktober 1921.  
Die Vorsitzende  
Frau **Marie Bömeleit.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Haushaltsanschlag für 1922.  
4. Förderung der Wohlfahrtspflege.  
5. Bewilligung von Beihilfen.

**Empfehle meine**  
**anerkannt vorzügl. Margarine**  
**Alsterose**  
bester Butterersatz  
Meteor  
Unser Stolz  
Vollkommen  
In Wiederverkäufer kann nichts abgeben.  
**Margarine- u. Gefehandlung Kurt Koitzsch**

**Städt. Schauspielhaus.**  
Mittwoch, d. 26. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Neubild „Peterle“.  
Luftspiel in 4 Akten  
von Lothar Sachs.  
Donnerstag, d. 27. Okt.,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Unter Mitwirkung des  
Landesorchesters „Zum  
letzten Male, „Mama-  
gelle Nitouche“. Or-  
chester mit Gesang und  
Tanz von Weillhae,  
Musik von Hervée.  
Titelrolle: Ritty  
Seiffert.  
Freitag, d. 28. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
4. Vorstellung im  
Freitag „Abonne-  
ment. Neu einstudiert.“  
Fragment von Hein-  
rich von Kleist. Hierauf  
„Der zerbrochene  
Krug“, Luftspiel von  
Heinrich von Kleist.  
Sonabend, d. 29. Okt.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Zum  
letzten Male, „Ein  
idealer Gatte“. Luft-  
spiel in 4 Akten von  
Oskar Wilde.  
Sonntag, d. 30. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
„Robert Guiskard“.  
Fragment von Hein-  
rich von Kleist. Hierauf  
„Der zerbrochene  
Krug“, Luftspiel von  
Heinrich von Kleist.

**Spiel-Abteilung**  
**M. T. V.**  
Mittwoch, d. 26. Okt. cr.,  
abends 7 1/2 Uhr.  
**Monatsversammlung**  
i. Hotel „Preussischer Hof“,  
Polangenstraße.  
Zahlreiches Erscheinen un-  
bedingt erforderlich.  
Der Vorstand.  
Vom 1. November  
nehme den  
**Handarbeitsunterricht**  
wieder auf.  
**B. Clemens, Fischerstr.**

**10 Pfund 16,00 Mk.**  
**1/2 Pfdpack. 16,30 Mk.**  
**1/4 Pfdpack. 17,50 Mk.**  
**1/2 „ 18,00 „**  
**1/4 „ 20,00 „**

**Goethe-Bund Memel**  
5. Vortrag  
Dienstag, den 1. November, abends 8 Uhr  
in der Aula der Altstädtischen Schule.

Museumsdirektor **Dr. Walter Riezler** aus Stettin  
**Bildende Kunst u. Musik als Ausdruck d. Kultur**  
Eine Auseinandersetzung mit Spenglers „Untergang des Abendlandes“  
(Mit Lichtbildern und musikalischen Erläuterungen am Klavier.)  
Eintritt: für Mitglieder 4 Mk., für Nichtmitglieder 8 Mk.  
Vorverkauf in der **Buchhandlung Rob. Schmidt Nachf., Börse.**

**Zionistische Organisation**  
Ortsgruppe Memel  
**Victoria-Saal**  
Sonnabend, den 29. Oktober 1921, 8 Uhr abends:  
**Vorträge**  
der Herren Prof. **Heinrich Loewe, Berlin, Dr. M. de Schallt, Kowno.**  
Thema: **Tkufath hageulah.**

**Städt. Schauspielhaus.**  
Mittwoch, d. 26. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Neubild „Peterle“.  
Luftspiel in 4 Akten  
von Lothar Sachs.  
Donnerstag, d. 27. Okt.,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Unter Mitwirkung des  
Landesorchesters „Zum  
letzten Male, „Mama-  
gelle Nitouche“. Or-  
chester mit Gesang und  
Tanz von Weillhae,  
Musik von Hervée.  
Titelrolle: Ritty  
Seiffert.  
Freitag, d. 28. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
4. Vorstellung im  
Freitag „Abonne-  
ment. Neu einstudiert.“  
Fragment von Hein-  
rich von Kleist. Hierauf  
„Der zerbrochene  
Krug“, Luftspiel von  
Heinrich von Kleist.  
Sonabend, d. 29. Okt.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Zum  
letzten Male, „Ein  
idealer Gatte“. Luft-  
spiel in 4 Akten von  
Oskar Wilde.  
Sonntag, d. 30. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
„Robert Guiskard“.  
Fragment von Hein-  
rich von Kleist. Hierauf  
„Der zerbrochene  
Krug“, Luftspiel von  
Heinrich von Kleist.

**Apollo-Licht-Spiele.**  
Heute ab 4 Uhr:  
Der grosse zweiteilige Monumental-  
Sensations-Film:  
**Söhne der Nacht**  
I. Teil:  
Die Verbrecher G. m. b. H.  
II. Teil:  
Die Macht der Liebe.  
» » Beide Teile in einem Programm. «  
Hauptdarsteller:  
Manja Tzatschewa, Hans Albers,  
Ludwig Rex, Robert Scholz, Esther Hagan.  
**Der Liebesschüler**  
Leo Peukert, Hans Stock, Grete Flohr.  
Künstler-Konzert: Ludewigs-Zimmer

**Urania.** Heute  
ab 5 Uhr:  
Der grosse Sittenfilm aus dem modernen  
Grossstadtleben:  
Das  
**neue Paradies.**  
Esther Carena, Arthur Bergen, Ferry Sikla,  
Rosa Valetti, Frieda Richard, Anna Müller-Linke

**Cocain.**  
Abenteuer-Grossfilm.  
» » Eine Partie 66. «  
Leo Peukert, Leona Bergère.

**Bibliothek mit Kassenbank**  
hell Eiche, geschnitten, 2,60 Meter hoch, wegen Platzmangels  
zu verkaufen. Friseurgeschäft Polangen, Ecke Rosenbergstr.

**Den geehrten Geschäftsleuten von Memel und Umgegend zur gefälligen Kenntnis!**

Wir haben am hiesigen Platze eine **Dampf-Zuckerwarenfabrik** unter der Firma

**Gebr. Thal**

**„Dampf-Zuckerwarenfabrik Memelland“**  
eröffnet.

Unser Bestreben wird es sein, **erstklassige Bonbons und Konfitüren** zu den genauest auskalkulierten Preisen prompt zu liefern. Wir hoffen, dass sich unsere Firma in Kürze das Vertrauen sowohl als auch einen guten Ruf von den hiesigen Geschäftsleuten erwerben wird und bitten wir, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Gebrüder Thal, Kettenstrasse 1/2.**



# Parzellierungs-Anzeige

Am Dienstag, den 1. November, vorm. 10 Uhr.

## Gut Clauswaiten,

in Größe von 465 Morgen im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Clauswaiten liegt hart an der Ries-Chaussee, 4 km vom Bahnhof Crottingen entfernt. Es hat milden, humiden, besten Boden, der jede Frucht trägt. Gebaut ist es mit Wohnhaus von 8 Zimmern, Pferde-, Vieh- und Schweinestall, Scheune, Wagenremise und 2 Inshäusern. Es wird ein Grundstück von 150 Morgen gebildet und zu jedem Inshaus je nach Wunsch 10-20 Morgen zugeteilt. Der Rest wird in einzelne Parzellen geteilt, worauf besonders die anliegenden Besitzer aufmerksam gemacht werden.

Die Hälfte des Preises ist als Anzahlung mitzubringen. Der Verkauf findet im Gasthaus des Herrn Karwowski, Di.-Crottingen statt. Notar ist anwesend.

### Bladt,

Clauswaiten, bei Di.-Crottingen.  
Tel. Crottingen 6.

## Flügel,

Schwarz, neu umgearbeitet, steht preiswert zum Verkauf.  
**Piano- und Harmonium-Magazin**  
Memel, Libauerstr. 32.

## Wer leibt einem strebsamen Handwerker

**10-15 000 Mark**

gegen gute Sicherstellung und hohe Zinsen. Offerten unter Nr. 791 an die Exped. dieses Blattes.

## Milchkuh

zu verkaufen.  
**Baltrusch, Schmieds,**  
7. Querstr. Nr. 1.  
Daselbst werde ich am  
Freitag, den 28. Oktober  
20 Rentner gute Schafstiere verkaufen.

## Wolfschund,

7 Monate alt, zu verkaufen  
Wiesenstr. 7 II.

## 1 Finischerhündin

zu verkaufen. Sehr waschsam.  
Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

## Verkauf

ca. 80 Zentner Kuhheu  
(möglichst kleiner Wagon  
ab Bahnhof Aufortreiten).  
Besitzer **Christoph Gerullis,**  
Bretellen per Saugen.

## Zum Verkauf stehen

ein sehr guter Coupé-  
Wagen, eine Deimal-  
wage, sehr gut, tragbar  
7,60 M. bei  
Besitzer **Kalries, Wajobren**

## Zu verkaufen:

Eine Nähmaschine  
Friedrichstraße 15. III. Eing.  
Hof, rechts.

## Rad und Weste,

fast neu, Schrock u. Weste,  
zwei Paletots zu verkaufen  
Töpferstraße 28, Hof.

## Zu

## Verkaufen:

### Stadtgrundstück

mit freierw. Bohn., großem  
Hof, Baustelle und gr. Obst-  
garten, bei 40-50 000 M.  
Anzahlung.

### Stadtgrundstück

2 massive Wohngebäude, gr.  
Hof, Wohn. wird fortzugs-  
halber frei, Preis 70 000 M.

### Stadtgrundstück

mit freierw. Wohnung, fast  
neue Gebäude, gr. Hof und  
schöne Baustelle, Preis  
150 000 M.

### Stadtgrundstück

in sehr günstiger Lage, Ge-  
bäude tadellos, gr. Hof, freie  
Wohnung, Preis 160 000 M.

### Stadtgrundstück

massiv, 8 Wohn., eine Wohn-  
freierw., gr. Hof, ca. 1/2 Hektar  
Land bei 40 000 M. Anz.

### Stadtgrundstück

massiv, gr. Hof, Gartenland,  
Wohn. wird getauscht, Preis  
120 000 M.

### Stadtgrundstück

mehrere Gebäude, gr. Hof und  
Garten, mehrere Werk-  
stätten u. Schuppen, freierw.  
Wohn. u. Laden, umfänge-  
reicher sehr billig.

### Gute Kapitalanlage.

**Stadtgrundstück**  
am weit des Bahnhofs, mehr.  
gr. Wohngebäude, gr. Hof,  
Pferdeställe, Speicher und  
Scheune, bei 200 000 M. Anz.

### Stadtgrundstück

2 Wohngebäude, Stallungen,  
Werkstätte, Hof, Garten, frei-  
verwendbare Wohnung, Preis nur  
85 000 M. Anz. 40 000 M.

### Stadtgrundstück

in sehr guter Lage (Stadtgrund-  
stück) für jedes Geschäft durch  
Umbau vorzüglich geeignet.

## Memeler

## Güter-Centrale

**Bendix & Co.,**  
Zunferntstraße Nr. 6, am  
Friedrichsmarkt.  
Daselbst  
Geschäfts-  
grundstücke  
sehr großer Auswahl.

# Dorndorf

## Fabrikate,

allerfeinstes Strassen- und Gesellschafts-Schuhwerk.

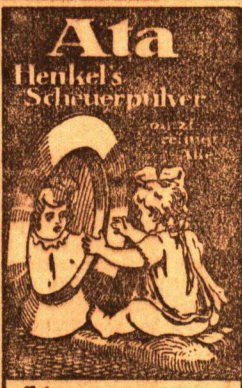
### Für die Strasse:

Herren-Boxcalf-Stiefel, doppelt- u. einfachsohlig, Amerika-Form,  
Herren-Chevreaux-Stiefel,  
Herren-Boxcalf-Stiefel mit grauem u. schwarzem englischen Kammgarn-Einsatz,  
Damen-Chevreaux-Stiefel, allerfeinste Arbeit.

### Für die Gesellschaft:

Herren-Einsatz-Lackstiefel und Lack-Halbschuhe, spitze and  
amerikanische Form,  
Damen-Einsatz-Lackstiefel und Halbschuhe, spitz mit französischem  
Absatz.

Allein-  
verkauf: **Feiwelowitz, Fleisch-**  
bänkenstr. 3.



**Ala**  
Henkel's  
Schneepulver  
Ala eignet sich für alle  
Küchengeräte besonders  
auch für Ofen, Backöfen,  
Klosetts, Marmor, Steinböden.  
Besteller: Henkel & C. Düsseldorf

## Stadtgrundstück

zu kaufen gesucht. Off. unt.  
771 an die Exped. d. Bl.

## Alle Haus- und Grundbesitzer,

die noch nicht Mitglieder unserer  
**Haus- u. Grundbesitzer-Bank e. G. m. b. H.**

des Memelgebiets, Memel, Mühlenstraße 1,  
Ecke Grabenstraße, Tel. 232,

sind, wollen es nicht versäumen, umgehend der  
Bank beizutreten, denn nur dadurch kann die ge-  
fährdete Existenz der Haus- und Grundbesitzer einer  
hoffnungsvollen Zukunft entgegen geführt werden.

## Der Vorstand

des Wohnungs-Vermieterbundes e. V. des Memelgebiets.

## Allen denen, welche an Junkersbühlberg Umkinn Fruch leben, kann Obermeyer's Medizin auf's Beste empfohlen werden. J. Dornau. Für Nachbehandlung des Herzkreislau- fes ist zu empfehlen. zu haben in a. Apo. d. Droger. u. Parfums.

## Ein Hausgrundstück

mit großen Hof- und Wirtschaftsgebäuden, elektr. Licht, Obst-  
garten, etwas Land. Alleinige freierw. Wohnung, passend  
für Rentiers, Geschäftsleute, Handwerker, steht zum Verkauf.  
Wo sagt die Expedition dieses Blattes.

## Achtung!

Ein Neubau, der Neuzeit entsprechend eingerichtet,  
mit Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Oberwohnung,  
hierzu Scheune, Stall und Lagerraum, mit 3-10 Morgen Land  
steht zum Verkauf. Geeignet für Handwerker, Geschäftsleute  
und Rentiers. Hart an der Chaussee im Markt u. Kirchort  
Saugen gelegen. Bahnstation Aufortreiten. Käufer können  
sich jederzeit melden. **Bestzer J. Purwins, Saugen.**

## ein langhaariger Jagdhund,

abhand mit weißen Linien auf dem Rücken, lupierter Schwanz,  
braunen gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.  
Angaben über den Verbleib des Hundes werden entgegen  
genommen bei der Kriminal-Polizei im Lehrerseminar,  
Zimmer Nr. 7.

## An- und Verkauf

von Schuhen, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Betten,  
Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.  
Daselbst werden Schuhe prompt u. preiswert befohlt.  
**K. Schulz, Lützenstraße 3.**

## Wir kaufen jedes Quantum aller am Postschalter

## Memelmarken,

insbesondere die Werte 3 Mark auf 5 Fr. (65 M.),  
3.- auf 2 Fr., 20.- auf 5 Fr., Flugpost 60 Pfennig,  
klein u. groß P. sowie 80 Pfennig. Zahlen die  
höchsten Preise und erbitten Angebot unter Preis und  
Quantumangabe. Offerten unter 788 an die Exp.  
dieses Blattes.

## Ein gut erhaltener Flügel

zu kaufen gesucht. Marke „Bechstein“ oder andere be-  
kannnte Marken. Off. unter 784 an die Exped. d. Bl.

## Destillateur

gesucht.  
**Laaser & Neumann,**  
Jungen Mann  
für Kurzwaren en gros (aus der Branche) sucht zu engagieren  
**F. Hanemann, Hohe Straße 20.**

## Lüchtige Kassiererin

zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Fritz Meyer, Marktstr. 5.**

## 1 Verkäuferin, 1 Lehrfräulein

können sich melden.  
**F. Hanemann, Hohe Straße.**

## Dame

mit entsprechender Schulbildung als Lernende von hiesiger  
Privatbank gesucht. Gest. Offerten sind unter Nr. 792 an  
die Expedition dieses Blattes zu richten.

## Lehrfräulein

zum baldigen Eintritt suchen  
**Gebrüder Borchardt.**

## Möbliertes

Zimmer, möglichst Nähe Brünenbrücke, von sofort oder  
1. November von Dauermieter gesucht. Angebote unter 785  
an die Exped. d. Bl.

## möbl. Zimmer

Lehrerin, welche litauischen Sprachunterricht erteilt, sucht  
zum baldigen Eintritt suchen  
**Gebrüder Borchardt.**

## Laden

zu mieten gesucht. Offerten unter 782 a. d. Exped. d. Bl.

## Bekanntmachung.

Lagerraum Vb in der städtischen Flagstörge,  
188,54 qm groß, von sofort zu vermieten. Termin zur  
öffentlichen Ausschreibung wird auf  
Mittwoch, den 26. Oktober d. J., vorm. 11 1/2 Uhr,  
im Stadtverordnetenratssaal  
andertausend. Gebote sind nur im Termin abzugeben. Die  
Bedingungen können im Magistratsbüro V eingesehen werden.  
Memel, den 25. Oktober 1921.  
Der Magistrat.

**Sandgrundstück**  
200 Morg., m. Wald, Bienen  
und Weiden, guten Gebäuden.  
Belag überkomplett, Preis  
650 000 Mark.

**Sandgrundstück**  
280 Morgen, erstl. Boden,  
tabl. Bel., b. 400 000 M. Anz.

**Sandgrundstück**  
225 Morg., mit Bienen, gr.  
Obstgarten, herrschaftlichem  
Wohnhaus, gutem Belag, in  
der Nähe der Bahn gelegen,  
bei 350 000 M. Anz.

**Sandgrundstück**  
200 Morgen, mit guten Ge-  
bäuden, mit Wald u. Bienen,  
bei 300 000 M. Anz.

**Sandgrundstück**  
130 Morg., guter Boden, gr.  
Belag, in d. Nähe v. Memel  
gelegen, Anz. 250 000 M.

**Sandgrundstück**  
110 Morgen, Mittelboden,  
erstl. Bienen, gute Gebäude,  
bei 150 000 M. Anz.

**Sandgrundstück**  
65 Morg., guter Boden, gr.  
Belag, bei 100 000 M. Anz.

**Sandgrundstück**  
50 Morg., erstl. Boden, gute  
Gebäude, gr. Belag, in der  
Nähe der Bahn gelegen, bei  
200 000 M. Anz.

**Sandgrundstück**  
30 Morgen, mit Wald und  
Bienen, Preis 55 000 M.

**Sandgrundstück**  
5 Morgen, mit Fischerei, am  
Haff gelegen, Pr. 28 000 M.

**Gröning & Co.,**  
Memel, Lützenstraße 9-10.  
Telephon 261.

**Gut.**  
1000 Morg., Nr. Memel, sehr  
gutes Inventar, preiswert.  
**Stadtgrundstück**  
neu renoviert, gute Lage,  
Preis nur 175 000 M.

**Stadtgrundstück**  
1914 erbaut, sehr schöne Lage,  
7 Wohnungen, eine von  
3 Zimmern wird frei.

**Stadtgrundstücke**  
in allen Preisen.

**Sandgrundstücke**  
in allen Größen zu verkauf.  
**Schurwin,**  
Wiesenstraße 24 a.

Verkaufe sofort meine  
**14 Morg. gr. Gastwirtschaft**  
mit Saal, mit lebendem und  
totem Inventar, Gebäude  
unter Bannendach, Preis  
160 000 M. Anzahlung  
ca. 100 000 M., restlich  
mit 160 000 M. Off. unter  
No 794 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Sattlermeister i. u. d. i.**  
baffendes

## Grundstück

(gut gelegen, bis 26 Morgen)  
zu kaufen. Off. unter 780  
an die Expedition d. Blattes.

## Heirat.

Erstgemeinte Offerten unter  
Nr. 790 an die Expedition  
dieses Blattes erbeten

## Junger Beamter, Ende

zwanzig, sucht Bekanntschaft  
besserer Dame, wenn möglich  
mit Vermögen,

## zwecks baldiger

## Heirat.

Offerten mit Bild welches  
sicher zurückgeliefert wird, u.  
789 an die Exped. d. Bl.  
Discretion zugesichert.

## Am Sonnabend morgen

## silberne Damenuhre

mit langer gelber Kette von  
Friedrichstraße bis Bahnhof  
verloren. Gegen Belohnung  
abzugeben von 8-1, 3-6 Uhr  
in der

## Notizbuch

mit Paß und Aufschlüsselung  
genehmigung auf den Namen  
Beschauer von Amalienal  
bis Libauerstraße

## verloren

gegangen.  
Ehrlicher Finder wird ge-  
beten dasselbe Verkauft-  
brucht. 6. Memel II abza.

## Verloren

Am Freitag, den 21. d.  
Mts. ist eine braune Affen-  
tasche mit 2 Geschäftsbüchern  
in Wajobren verloren ge-  
gangen. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, selbige bei der  
Landespolizeistation in Wa-  
jobren abzugeben.

## Stroh

ein Gut verloren.  
Bitte abzugeben. Breite Str. 21

**Herrnubir mit Kette**  
gefunden.  
Habedank, Dintere Wallstr. 4.  
Ein schwarzer Wolfshund  
angelauten  
Pommels-Blüte 17.

**A. Schwermer.**

Gut erhaltene  
garnitur ob. 5  
zu kaufen gesucht  
unter Nr. 795  
petition d. Blatt

**Rot-, Port-W.**  
**Cognack**  
kauft laufend  
**Richard K.**

**Memel-M.**  
beide Ausgaben, fast  
jede Menge. Erste  
**O. Trußi, Gbri-**  
schleffen, Wolte

**Lehrfräulein**  
zum sofortigen  
Eintritt  
**Gebr. Kael-**  
Libauerstr.

**Ein alt. Bäd.**  
fann sofort eintr.  
**Wiebernelt,**  
Bahnhofstr. 10

**Wurfsma**  
stellt sofort ein  
**Ullrich, Fleis-**  
Wogac

Suche für meine  
**Oberschw**  
Riegel, mit eigan-  
den 2 als durch-  
und tüchtig empfe-  
wegen Verkauf ein-  
Angebote bitte an  
an mich zu richten  
**Bladt,**  
Clauswaiten, h. D.

**Ordentlich**  
**älterer M.**  
der 2 Nähe und 2  
verloren hat u.  
Hausarbeit über-  
am 1. November e  
Schule Saufen e

**2 Männ**  
zum Spätschneid  
Fürhalterei E  
Vor ere Wal

**Schmiedele**  
stellt ein von gleich  
**Miorwald, G.**

**Einem Schmiede**  
sucht von Martini  
**Lasko, Schmied-**  
Richten

**Ein**  
kräftiger Kaufm.  
kann sich melden Du  
**Pitmanis, Gr. Sam**

**Einem**  
**Causburic**  
sucht  
**Rudolf Bur-**  
Friedr. Wilhelm

**Schreibgewandte**  
sucht Anfertigung u.  
oder sonstigen Ge-  
posten. Gehalt na-  
einkunft. Gest. Off.  
an die Exped. d. Bl.

**Berl. Schnell**  
sucht Beschäfti-  
in u. auß. d. Hauke  
unter 793 a. d. Exp.

**Stütz**  
oder älteres, er-  
Wädchen von log  
1. November ge-  
Martini

**Südenmä**  
geht bei hohem  
11. November bei  
Dumpe bei Carl  
**M. Hilgen**

**Schulfr., suber**  
**Mädchen**  
bei einem Kinde  
in d. Wirtschaft u.  
Halanski, Alexan

**Ehrliches Wä**  
das auch kosten lo-  
Frau Medin  
Friedrich Wilhelm

**Ordnell., arde**  
**Aufwart**  
evtl. für den gan-  
bei hohem Lohn ge-  
ertragen in der Exp.

**Aufwart**  
für 1/2 Tag wird  
Holstraße 8

**Aufwart**  
für 1/2 Tag zu meh-  
Lawisus, Gr. Sam  
nachmittags 8

**Möbliert**  
**Zimm**  
wird von sofort  
Wohnung in Memel  
1. November in  
Haus gesucht. Bitte  
erwünscht. Gest.  
Wäsche. Offerten  
an die Expedition d.  
Leeres oder möbl.  
mit Kochgeschirr  
Wädchen gel. Off.  
an die Exped. d. Bl.

**Ein Lad**

## „Ein Moment mal!“

Stizze von Gustav Hochstetter

„Herrgottshimmelkreuzschorschwerenot!“ denke ich in meinem über-  
lochten Innern, wenn ich endlich mit der richtigen Abteilung der  
gewünschten Firma verbunden bin und auf meine Frage nach dem  
Herrn Direktor Soundsso die Sekretärin nicht etwa Auskunft darüber  
erteilt, ob er da ist oder ob er nicht da ist, sondern katzschnäuzig in  
den Apparat kräht: „Ein Moment mal!“

„Einen Moment mal!“ Herrgottshimmelkreuzschorschwerenot!  
Was soll denn das überhaupt heißen: ein Moment mal? Hat denn  
das Fräulein gar keine Ahnung davon, daß ich bis zu dieser Sekunde  
nicht erst einen Moment, sondern sehr zahlreiche Momente, viele  
Minuten, ja einige Viertelstunden aufwenden mußte, um wenigstens so  
„weit“ in ihre „Nähe“ zu geraten, daß ich aus ihrem holden Munde  
diese unholde Antwort vernehmen konnte? Ein Moment mal . . .

ach du liebe Zeit, mit „einem“ Moment kann man an einem Großstadt-  
Telephon nicht weit springen. Zuerst hieß es dreimal, daß sämtliche  
Leitungen nach Amt Zentrum besetzt seien. Dann hieß es viermal, daß  
sämtliche Anschlußnummern der erstrebten Firma besetzt seien; als ich  
endlich Amt und Hauptanschluß frei fand, gab die Hauszentrale der  
Firma noch sechsmal den trostreichen Bescheid, daß der Zimmerapparat  
des heiß ersehnten Herrn Direktors Soundsso besetzt sei. Und jetzt, wo  
endlich Amt, Hauptanschluß und Zimmeranschluß frei sind, weiß ich  
noch immer nicht, ob mein ungeduldiger Mund Anschluß an das geneigte  
direktorale Ohr finden wird, ich weiß nur, daß ich ein mehr oder weniger  
schönes Fräulein für gut fand, mir die liebenswürdigen Worte zuzu-  
sagen: „Ein Moment mal!“ Und nun? Nun macht es „Knacks“  
in dem Apparat, und die hohe Telephonbehörde beehrt mich mit der  
erfreulichen Ansprache: „Die Verbindung ist unterbrochen, ich bitte noch  
einmal das Amt und die Nummer!“ Wie lange kann ich nun an der  
Babel herumwirtschaften, bis die Direktions-Sekretärin wieder ihr „Ein  
Moment mal!“ zu mir sagen wird? Herrgottshimmelkreuzschorschwerenot!

Während ich von neuem die Nervenpein des Anschlusses-Euchens  
durchstehe, fühlt meine Seele zwei gleichzeitige aber grundverschiedene  
Wünsche; Wunsch Nr. 1 —: ich möchte, daß jene Angestellte des  
Direktors endlich ihr erkündendes: „Ein Moment mal!“ wieder hören  
lassen möchte; Wunsch Nr. 2 —: ich fluche ihr schon im voraus ob  
der Wiederholung dieses gräßlichen Wortes sämtliche Knochen im Leibe  
entzwei. Wie kann ein vernünftiger Mensch nur solch eine Wendung  
gebrauchen wie „Ein Moment mal!“ Und das sagen alle Sekretärinnen  
sämtlicher Direktoren! Wissen denn diese Damen nicht, daß das Wort  
„Moment“ ein verabscheuungswürdiger Fremdling ist, für den wir in  
unserer schönen Sprache das gute deutsche Wort „Augenblick“ haben!  
Ich lasse die ganze „Augenblick“-Literatur vor meinem geistigen Auge  
vorüberziehen. Da sagt Wieland in seinem „Oberon“:

„Ein einz'ger Augenblick kann alles umgestalten.“

Da sagt Schiller in seinem Gedicht „Die Kunst des Augenblicks“  
so passend:

Aus den Wolken muß es fallen,  
Aus der Götter Schoß das Glück,  
Und der mächtigste von allen  
Herrschern ist der Augenblick.“

Augenblick, Fräulein Sekretärin! Nicht „Moment“, nicht „Moment  
mal!“, bitte!

„Man muß dem Augenblick auch was vertrauen“, heißt's im  
Zell.“ Und in Schillers „Maria Stuart“ ruft Mortimer:

„Ergreife den Augenblick! Kommt ihm zuvor!“

Seine Lady Macbeth läßt Schiller in der 15. Szene des ersten  
Aufzugs sprechen:

„Den Augenblick ergreife, der ist dein.“

Nicht in die ferne Zeit verliere dich.“

Ja, ja! Schiller lesen, Fräulein Sekretärin! Im „Wallenstein“  
heißt es: „Es gibt im Menschenleben Augenblicke“, in der „Jungfrau  
von Orleans“:

„Der Mensch ist, der lebendig fühlende,  
Der leichte Raub des mächt'gen Augenblicks.“  
Aber freilich, Fräulein, wenn Sie den „Don Carlos“ zu dichten  
hätten, bei Ihnen hieße es nicht  
„Ein Augenblick gelebt im Paradiese“,  
sondern

„Ein Moment mal gelebt im Paradiese“,  
Herrgottshimmelkreuzschorschwerenot!

Bedenken Sie ferner, verehrtes Fräulein, was könnte Ihnen solch  
ein einziger „Augenblick“ nun schon groß nützen? Schließlich dauert  
ein Augenblick nur so lange wie die Augen Zeit brauchen, um etwas  
zu erblicken; das wäre also der Bruchteil einer Sekunde. Was können  
Sie in solch einem einzigen Augenblick ausdrücken und zuwege bringen?  
Es mag ja sein und ich gebe es zu: wenn Ihre schönen Augen mit  
denen Ihres Herrn Direktors einen Blick wechseln, da mag sehr viel — — —

— — — wie bitte? sie hat sich gemeldet . . . was hat sie  
gesagt? „Ein Moment mal“ hat sie gesagt. Herrgottshimmelkreuz-  
schorschwerenot, da soll doch der Kuckuck dreinschlagen . . .

Aber da meldet sich der Herr Direktor. Freundlich verkündet er:  
„Ihre Angelegenheit ist in der Konferenz beraten worden! Der Auf-  
sichtsrat hat beschlossen, daß alles nach ihrem Wunsch geschieht.“

Nachdem ich erleichtert aufgetatmet habe, kriege ich plötzlich einen  
Anfall von Gerechtigkeit. Was hätte das arme Mädchen denn sonst  
sagen sollen, als „Ein Moment mal“? Wer uns warten läßt, der  
kann sagen was er mag — es wird uns nie angenehm klingen. Ich  
habe mich ja garnicht über die Worte der jungen Dame geärgert,  
sondern — über die Tatsache, daß ich . . . warten mußte.

Und Schiller? Ach du liebe Zeit. Von wegen Schiller. Da  
fällt mir eben ein — in seinem Gedicht „Der Zeitpunkt“ schreibt er  
allerhöchsteigenhändig:

„Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren;  
Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht.“

Moment! Schiller schreibt: „Moment!“  
Verehrtes Fräulein Sekretärin! besser als Schiller brauchen Sie's  
auch nicht zu machen, seien Sie nur hübsch weiter immer ganz ruhig:  
„Ein Moment mal!“

## Verjüngung durch Radium

Ein in verführerischen Farben gehaltenes Zukunftsbild, in dem  
das Radium der alternden Menschheit als Heilmittel zur Lebens-  
verlängerung vor Augen gestellt wird, hat kürzlich Dr. Stillman  
Bailey, der in Amerika als die größte Autorität auf dem Gebiet der  
Radiumforschung gilt, in einem Vortrag entworfen, den er in der  
„Beraterischen Gesellschaft“ in Chicago gehalten hat. Die Wahr-  
nehmung, daß sich Arbeiten, die mit dem Abbau von Radiumerzen in  
Colorado beschäftigt sind, einer besonders guten Gesundheit erfreuen  
und insbesondere von Grippe und Influenza verschont bleiben, gab  
ihm den Anlaß, den Ursachen der Erscheinung nachzugehen. Er stellte  
dabei fest, daß die Immunität der Grubenarbeiter ihrer Gewohnheit,  
radiumhaltiges Wasser zu trinken, zu danken sei. „Radiumstrahlen“,  
die in Zucker oder Milch aufzufangen und in Tablettenform innerlich  
eingenommen werden, scheinen Wunder zu tun“, erklärte Dr. Bailey.  
„Ich habe Tausende solcher Radiumtabletten in Chicago verordnet.  
Die Ergebnisse, die namentlich bei alten Leuten erreicht worden sind,  
grenzen ans Wunderbare. Der Arzt glaubt ein Märchen zu erleben.  
Alte Schmerzen verschwinden wie durch Zauber, und die für das  
Alter charakteristischen Erschöpfungsstadien sind im Handumdrehen  
beheben, so daß man das Radium bei innerlichem Gebrauch als einen  
Jungbrunnen bezeichnen kann, der uns das goldene Zeitalter herauf-  
zuführen verpricht. Der verlorene Appetit stellt sich unverzüglich  
wieder ein, und ich konnte feststellen, daß sich die roten Blutkörperchen  
im Lauf weniger Stunden um 250 000 vermehrt hatten.“ Das Auf-  
sehen, das diese Mitteilungen gemacht haben, wickelt sich in lebhaften  
Erörterungen der Verste aus. Hier steht es allerdings nicht an  
Skeptikern, die bemüht sind, Wasser in den Wein von Baileys Be-  
geisterung zu gießen. So bemerkt beispielsweise Dr. Wood, der  
Direktor der Anstalt für Krebsforschung an der Columbia-Universität,  
zu der angeleglichen Vernehmung der roten Blutkörperchen kurz und  
bündig: „Unfug! Radium tötet nicht nur die roten, sondern mit  
ihnen zugleich auch die weißen Blutkörperchen. Und wenn die Arbeiter  
in Colorado von Grippe und Influenza verschont bleiben, so liegt das  
einfach daran, daß in dem dortigen heißen Klima diese Erkältungs-  
krankheiten nicht Fuß fassen können.“

## Die Germanen vor Tacitus

Der hervorragende schwedische Prähistoriker und Reichsanwalt  
Professor Oskar Montelius hat kürzlich als Gast der Deutsch-  
Schwedischen Vereinigung in Berlin in einem bemerkenswerten  
Vortrag einen lebendigen Eindruck von der Geschichte und den Ver-  
hältnissen der Germanen bis zu Tacitus vermittelt. Mon-  
telius knüpft dabei an das Interesse an, das die Schweden schon vor  
Jahrhunderten für die Frage ihrer Herkunft gesetzt haben. Bei  
ihrer Lösung stützten sie sich, als auf ein historisch einwandfreies Zeug-  
nis, auf die prachtvollen Teppiche aus dem Besitze Gustav Wasas.  
Einer von diesen zeigt einen jagenhaften ersten Schwedenkönig, der  
natürlich Sven heißt und sich in der auf dem Teppich befindlichen In-  
schrift als Sohn des Magos vorstellt. Bringt die Sage so die Ein-  
wanderung der Schweden in ihre jetzige Heimat in die unmittelbare  
Nähe der Eiszeit, so geht man nicht sehr in die Irre, wenn man an  
deren Stelle die große Weiskatastrophe der Eiszeit setzt. Ueber die  
Dauer dieser Epoche, in der ungeheure Eisströme, von Skandinavien  
ausgehend, den Norden Europas bis nach Mitteleuropa bedeckten,  
tappen wir noch fast völlig im Dunkeln. Die Zeit der Schmelze des  
Eises konnte jedoch auf etwa zehntausend Jahre berechnet werden,  
und die eigentliche Eiszeit kann auf keinen Fall kürzer gewesen sein.  
Wissen wir doch nicht einmal, ob wir die Zeit, in der wir leben, als  
postglazial bezeichnen dürfen oder nur als interglazial, d. h. als eine  
Zwischenzeit zwischen zwei großen Vereisungsperioden. Daß es  
während, ja, lange vor der Eiszeit schon Menschen gegeben hat, steht  
fest; aber es wäre ein fruchtloses Bemühen, in dieser Bevölkerung  
nach den Vorfahren der jetzt lebenden Rassen, wie Germanen, Kelten  
oder Slawen, suchen zu wollen. Dagegen sind die Menschen, die nach  
der Eiszeit in Mitteleuropa gelebt haben, als Langschädel zu erkennen,  
die große Ähnlichkeit mit den heutigen Germanen aufweisen. Es  
sind die nördlichen, die nach Norden gewandert sind. Wieviel Jahre  
nun seit dieser Zeit, also seit dem Ende der Eiszeit, verstrichen sind,  
darüber lassen sich eher Mutmaßungen aufstellen. Können wir doch  
die letzten zehntausend Jahre einigermaßen übersehen! In ihren  
Anfängen sind in einigen orientalischen Gegenden schon historische  
Zeiten, und so dürfen wir bis zum Ende der letzten Eiszeit etwa  
20 000 Jahre zurückrechnen. Die Erinnerungen, die an diese Zeiten  
im Schoß der Erde bewahrt worden sind, müssen uns genügen, um  
uns von dem vorgeschichtlichen Werden der Germanen eine Vor-  
stellung zu bilden. In Mitteleuropa und in Frankreich sind  
Feuersteinfunde gemacht worden, die vom Ende der Eiszeit her-  
stammen und mit der Schmelzperiode in Norddeutschland ungefähr  
zusammenfallen. Die bearbeiteten Feuersteinfunde aus Frankreich  
und Südschweden weisen damit übereinstimmende Formen auf. Die  
Entwicklung geht aber so vor sich, daß die Feuersteingeräte, vor allem  
die Axt, wie sie von der Urbevölkerung geschaffen wurden, die wir  
als Vorfahren der Germanen anzuweisen haben, den entsprechenden  
Gegenständen anderer Herkunft sehr überlegen war. In der  
Weile, wie wir sie hier finden, kommen sie nur im skandinavisch-  
germanischen Norden vor. Dieses Untersuchungsmaterial, das durch  
seine Form und durch den kunstvollen Schluß anfallt, findet sich auf  
einer Route, die die jetzige Verbindung Sankt-Trelleborg schon als  
einen um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. bekannten Weg zeigt.  
Diese nördlichen Feuersteingeräte sind von ebenso guter Arbeit wie die  
ägyptischen, in der Form aber ihnen weit überlegen.

Vor ein paar Jahren haben zwei Schweden auf dem ihnen dazu  
zur Verfügung gestellten Besitz des Grafen Erik von Rosen den Ver-  
such gemacht, das Dasein des Menschen der jüngeren Steinzeit leben-  
dig darzustellen. Die Hütte, in der sie wohnten, war nur mit Feuer-  
steingeräten erbaut, und sie hielten sich in ihrer Lebensweise streng an  
das, was ihren Vorfahren zur Verfügung stand. Die Verwendung  
der gebräuchlichsten Hausgeräte durch die Menschen jener Zeit ist aus  
den aufgefundenen Knochen festgestellt. Nach den Eindrücken von  
Körnern auf uns überkommenen Gefäßen ließen sich als Getreide-  
arten, die der Mensch der jüngeren Steinzeit kannte, Hirse, Gerste  
und Weizen bestimmen. Die nördlichen in der gleichen Reihenfolge  
nennt Herodot für Babylon. Es erhebt sich schon von hier aus die  
Frage, ob die Menschen der jüngeren Steinzeit mit anderen Ländern  
in Verbindung gestanden haben. Abgesehen von allerlei andern  
Einzelmerkmalen bildet hier den entscheidenden Beweis der Ver-  
steinigung. In den Gräbern der älteren Steinzeit finden sich viele  
Bernsteinlagen, aber sie verschwinden in der jüngeren Periode; der  
Bernstein war durch den Handelsverkehr zu wertvoll geworden, als  
daß man ihn den Toten noch in die Gräber mitgegeben hätte. Dieser  
Handel hat spätestens um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahr-  
tausends begonnen; sein Mittelpunkt war zuerst die Westküste Nör-  
dlands, dann die preussische Küste um die Weichselmündung. Der See-  
und Ueberseeverkehr geschah auf großen Einbaumern; schon vor dem  
Ende der Steinzeit ist eine Verbindung zwischen Ost-England und  
West-Scandinavien nachzuweisen. Am Ende dieser Periode kann  
man das südliche Schweden und Norwegen, Dänemark und einen  
breiten Streifen von der Oder bis zum Rhein als die Heimat der

## Antony von Obbergen

Danziger Roman von Elise Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig  
45. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

— — — Amor war es, der lächelnd stand, Abone zu be-  
trachten, der im Garten der Liebe himmlische Wonnen trank im Arm  
der Venus. Und er hob seine Laute und begann ein leises Spiel.  
Es sah aber eine Nachtigall in den Rosen, die mit ihrer goldenen  
Rehle sein Spiel wiederholte, als er geendet. Erstaunt sah der Wicht  
auf die Kleine, die sich anwachte, einen Wettstreit mit ihm zu führen.  
Es war wohl zuerst loser Zeitvertreib, daß er immer schwerer in die  
Saiten griff, tieferes Leid ihnen entlockte und höchste Wonnen. Das  
Vöglein sah schweigend da und merkte auf, bis er geendet. Und sang  
eine Weisen mühelos nach. Da ward Amor eisfalt vor Staunen und  
Jorn und sprach: „Nun gilt es Ernst. Bleibst du Siegerin, zerbreche  
ich meine Laute — — —“ Der Baumeister sah an der lefenden  
Frau vorbei in den Garten hinab, wo die Marmorleiber in der leisen  
Dämmerung härter zu leuchten begannen.

Das unglückliche Vöglein nahm den Wettstreit auf. Es sang  
und klagte und gurrte. Der Grausame jedoch verstärkte die Akkorde  
von süßem Jammer und Schmerz. Ihr schöner Wechselgesang hielt  
alle himmlischen Lichter auf sich gebettet und wirgte die nächlichen  
Stunden in weit süßeren Schlummer ein. Da erbot sich Amor noch mehr,  
daß solch kleines Ding Siegerin bleiben solle mit seinem geschwägigen  
Rünglein, und faste das Instrument in den Arm und besaß sich, große  
Dinge damit zu tun. Leichter als der Vogel selbst fliegt, ging seine  
Hand hoch und nieder in den Saiten. Lange antwortete seine Gegnerin  
nichts. Aber sie wollte in diesem Kriege nichts von Stillstand wissen und  
Frieden und zog alle Kräfte in ihrer Brust zusammen und nahm  
den Kampf auf. Stundenlang hielt sie stand in diesem Streite. Aber  
liebe, dann begann sie zu ermatten. Ihr Sang erlosch wie ein  
flimmendes Licht und langsam starb der zarte Körper dahin. Weinend  
flohen die Sterne und die Morgendämmerung sah dieses aus den ver-  
goldeten Fenstern Aurorens, und die Sonne ging auf in den Wolken.  
Weinend auch stand Amor und klagte sich an und das grausame  
Schicksal. In seiner Laute begrub er die bewunderte Gegnerin und  
schrieb mit den Federn des Vögleins die traurige Kunde darauf — — —

Mit weichem, verträumtem Gesicht ließ die Frau das Buch in  
den Schoß sinken und sann vor sich nieder. Das Auge des Schönheits-  
jungfrigen Rüstlers sog sich fest an ihrer Gestalt. Vom G-cten her-  
auf flog ein Meer von Düstern und der Atem der blauen Lichtenböden  
neben ihm umströmte ihn mit betäubender Süße. Da begann sich die  
Dämmerung zu lichten, zu leuchten von heimlich personemem Silber.

„Hört Ihr sie?“ fragte die Frau leise und beugte sich laufchend  
vor, denn dicht unter ihnen begann eine Nachtigall zu klagen. Ob-  
bergen sah reglos, nur seine Hände wanden rastlos die Blumen. Schmer  
wie ein Hammer schlug ihm das Herz in der Brust. Seine Augen  
brannten in dem erblickten Gesicht und wichen nicht von der Frau,  
die wie eine fremde, seltsame Wunderblume im Mondlicht saß.

„Ob Amor beginnen wird, seine Laute zu schlagen?“ fragte er  
rauh und leise.

Sie wiegte still den Kopf. „Er waat sich nicht mehr in diesen  
Park. Ihr wißt, ich zerstückte sein Ebenbild mit dem Hammer.“

Da sprang er auf und drückte ihr mit raschen, bebenden Händen  
den Bilsentranz auf das blauschwarze Haar:

„So schmücke ich Euch zum Gastmahl des Lebens! Ich werde  
den Amor wieder aufrichten, den Ihr zertrümmert habt in einer bösen  
Stunde. Und Ihr werdet die Trauerleider von Euch tun und einher-  
schreiten im weißen Festgewande und die Arme ausbreiten dem Leben  
entgegen, seinen Wonnen und seinen Schmerzen entgegen — — —“  
Sie sah wie versteinert und sah zu dem wilderregten Manne empor.  
Da stürzte er vor ihr nieder in die Knie, bedeckte ihre weißen Hände  
mit seinen hungrigen Küssen und stammelte:

„D, du Geliebte! Auf die meine Seele gewartet immerdar! Du  
Auserwählte, die ich gesucht in unzähligen Frauenarmen und um die  
meine Sehnsucht ging viele Jahre, ehe ich dich sah — nun habe ich  
dich gefunden!“

Langsam erhob sie sich, wuchs zu ihrer königlichen Haltung empor  
und entzog ihm ihre Hand. Da taumelte er empor, preßte die Fäuste  
vor die Augen und lehnte vernichtet an der Wand.

„Sieh mich nicht mehr an!“ leuchte er mühsam. „D, seh mich  
so nicht mehr an. Alle Hüllenqualen der Verdammnis sind nichts  
gegen diesen Blick. Der wird in meiner Seele brennen bis in meine  
Todesstunde und weit darüber hinaus. Wie hast du mich schwer ge-  
straft für meine Vermeßtheit — — —“

Sie ergriff in ruhiger, kalter Sicherheit die Glocke und läutete.  
„Nana“, gebot sie der herbeilebenden Dienerin. „Geleite den  
Signore zur Gartenseite. Es ist spät geworden!“

Langsam schritt sie in der Haltung einer Fürstin an dem staunenden  
Mädchen vorbei ins Haus.

Um wenig später aber wandelte sie wie eine Träumende durch  
den Park. Laßenden Fittichen gleich schleppte das schwarze Trauerge-  
wand über die mondbeschiemenen Wege, bis sich das Portal der Toten-  
kapelle hinter ihr schloß.

Wie er die einsame Landstraße gen Danzig geritten, — er hätte  
es später nie zu sagen vermocht. Er tat es in dumpfem Hinbrüten.  
Ert als der Gaul über eine Baumwurzel stolperte, schreckte er auf und  
erkannte, daß er vom Wege abgelenkt. Weiches, junges Buchenlaub  
schlug ihm ins Gesicht. Durch das dicke Geäst tanzten die Mond-  
lichter auf schmale Waldwege und niederes Gesträuch. Einen scharfen,  
raschen Blick tat der Baumeister um sich, suchte, sprang vom Pferde  
und ging mit schnellen Schritten auf die Gestalt zu, die sich wie ein  
Schatten hinter dem Baumstamm duckte. Mit starkem Griff packte er  
die Schulter des Mannes und zog ihn aus dem Dunkel des Strauchs  
werkes in das Mondlicht.

„Bist du ein Buschklepper, Geselle, oder was ist es, daß du dich  
sichu verbergen mußt vor den Augen der Menschen?“

Ein ekler Schnapsgeruch strömte ihm entgegen. In der fahlen  
Helle wandte sich ihm ein Gesicht zu, von Blättern zerstreut, mit  
glässigen, rotunterlaufenen Augen.

„Kaspar!“ sagte der Baumeister betroffen. „Was tut Ihr hier  
zu dieser Stunde? Und was soll Euer sonderlich Gebaren?“

Da rief der alte Fischer ein heiseres Lachen aus, deutete mit dem  
Daumen der rechten Hand lässig über die Schulter und sagte:

„Ihr kamt jaft wenige Augenblicke zu früh an diese Stelle, Herr!“  
Obbergen wandte sich vor und eine leise Rache riefelte ihm über den  
Rücken. Denn an einem vorpringenden Baumast hing die feste Schlinge  
eines Hanfstricks.

„Wer gab Euch diesen närrischen Gedanken ein?“ fragte er barsch,  
und wieder lachte der andere.

„Der hohe Rat zu Danzig! Und seine neunmalweise, unfehlbare  
Gerechtigkeit. Von der mein Barthel ein Biedchen pfeifen könnte, hätte  
er noch die Puste dazu!“

„Was wollt Ihr damit sagen! Wo ist Euer Sohn?“  
„Tot, Herr! In einen Sack haben sie ihn gesteckt und ihn er-  
käuft wie eine Kage! Den Barthel, Herr, der die Kraft hatte, in  
jeder Faust einen Mann am Kragen hochzuhalten, so lange es ihm  
beliebte. Wie eine Kage erkaufte!“

„Wer gab Euch diesen Bescheid?“ fragte Obbergen nach einer  
kleinen Weile.

(Fortsetzung folgt)

Germanen bezeichnet, ohne daß man sagen könnte, daß die Germanen etwa von Skandinavien aus nach Deutschland gekommen seien; das genannte Gebiet scheint vielmehr gleichzeitig von Germanen bewohnt worden zu sein.

Die Mannigfaltigkeit der aufgefundenen Denkmäler entfaltet sich in der Bronzezeit zu großem Reichtum. Neben Gebrauchs- und Kultgegenständen haben allerlei Toiletteartikel, Halsketten, Schwertergriffe und Äxte zeigen eine Künsterentwicklung, die bereits in der Periode, die wir die zweite nennen, einen Höhepunkt erreicht. Nadeln nach dem Vorbild der italienischen Spangen (fibulae) aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. zeigen bereits das Modell der erst vor 75 Jahren ganz neu und unabhängig davon erfundenen Sicherheitsnadeln. Sogar Nadeln und Befestigungsstücke aus jener Zeit vor der Erfindung der Schneiderkunst sind infolge besonders günstiger Bedingungen vereinzelt erhalten geblieben. Vielfach zeigen sich, wie bei den Nadeln, Einflüsse aus dem Süden, oft so, daß nur der Gegenstand übernommen, die Form aber eigen gestaltet wird, wie z. B. bei den sog. Hausurnen, Urnen in Form von Häusern, die jedoch die nordische Form mit hohem Dach zeigen. Viel später kam von den klassischen Völkern die Buchstabenschrift, die in den Runen dem einheimischen Material angepaßt wurde, während die eben betrachteten Zeiten nur Anfänge der Bilderschrift kennen.

Wir nähern uns damit der Periode, da die politische Verührung mit den Römern begann. Aus einer Inschrift auf einer Wand in Kleinaften hat man erst erfahren, daß Augustus auch eine Flottenexpedition nach dem Norden in die Wege geleitet hat, bei der die skandinavische Küste umsegelt worden ist.

### Die Frau in Persien

Ein Europäer kann sich im Hause eines Persers, bei dem er zu Gast weilt, keiner größeren Unsicherheit schuldig machen, als wenn er sich, der westlichen Gewohnheit folgend, nach dem Befinden der Gattin oder der Gattinnen des Hausherrn erkundigt. Es ist durchaus ein Gebot des Anstandes, sich so zu stellen, als wenn man von der Existenz des anderen Geschlechts überhaupt keine Ahnung hätte. In der Tat ist es für den Fremden auch schwer, sich auf der Straße von dem Aussehen der Perserinnen einen Begriff zu machen. Die persischen Frauen haben zwei verschiedene Arten, sich zu kleiden: Im Hause gehen sie mit nackten Füßen und Beinen, nur mit einem kurzen Rock und dem bescheidenen, während ein leichter Schleier den Kopf verhüllt. Beim Ausgehen aber legen sie ein Paar sehr weiter Beinkleider an, die meistens aus Seide gefertigt sind und in lebhaften Farben gefärbt sind. Sie hüllen sich vollständig in einen groben Schleier, der als weite Kermel von den Schultern herabfällt und um den Kopf geschlungen ist. Er wird vorn durch ein Stück dichter Leinwand zusammengehalten, das die Gesichtszüge vollständig verbirgt. Durch Herausnehmen der Fäden ist eine Art Gitterwerk in der Leinwand gebildet, das der Trägerin das Sehen ermöglicht. Der Schleier wird am Hinterkopf durch eine Spange festgehalten, an deren reicher Ausfüllung man die gesellschaftliche Stellung der Trägerin erkennt. So verkleidet kann die Dame gehen, wohin sie will, und es bleibt ihr auch unbenommen, die Vermummung zu abentuern zu benutzen, nur darf sie sich dabei nicht erwidern lassen. Dem im Falle der Entdeckung erwartet sie eine strenge Bestrafung; auch ist die Autorität des Gatten so gestiftet, daß man nur selten von einem Skandal erfährt.

### Sind Träume erblich?

Einen beachtenswerten Beitrag zu dieser Frage gibt Professor Dr. F. Pfaffmann in Münster in der idmweizerischen Zeitschrift für Naturwissenschaften „Natur und Technik“: Pfaffmann hatte als Student einmal von Bonn aus dem Draufensfeld im rheinischen Siebengebirge bestiegen und auf dieser Tour offenbar solche tiefe Eindrücke erhalten, daß er nicht selten im späteren Leben von einer Draufensfeldbesichtigung träumte. Noch ein anderer Traum führte bei Professor Pfaffmann das öftere wieder. Er führte ihn in seine Heimatstadt Arnberg. Einer der Söhne Pfaffmanns erzählte nun eines Tages seinem Vater, er habe vom Draufensfeld geträumt, und als Pfaffmann dem jungen Mann dann von seinem anderen Gewohnheitsraum erzählte, stellte sich heraus, daß auch der Sohn einen ähnlichen Traum lebmte.

### Der „Piffine“ Nachwächter

Der Nachwächter einer Gemeinde im Goldberg-Gannauer Kreis (Schlesien) hatte das Piffen mit der ihm verliehenen Hornpfeife seit einiger Zeit eingestellt und war vom Gemeindevorsteher deswegen zur Rede gestellt worden. Der Hüter der Nacht erwiderte darauf, daß ihm zum Piffen die Piffine fehle. In der nächsten Gemeindevorstellung wurde beschlossen, dem alten, treuen Wächter auf Gemeindefestung ein Gebiß anfertigen zu lassen. Allein schon nach kurzer Zeit stellte das Piffen der Signale wieder ein. Auf neue vom Gemeindevorsteher gefragte, antwortete der „Piffine“ Wächter der Nacht: „Ja, Hauptvorsteher, ich se oder, dar Piffindiger laote, ich müße doch Gebiß über Nacht ei's Woaffen kläpn, und do loan ich halt äbens cabenda wieder nich piffen!“

## Turnen & Sport & Jugendpflege

### Wer ist Sieger?

Ein Beitrag zur Frage der Nierenschläge

Von Heinz Cavalier

Die kürzlich vom Berliner Box-Klub 1919 ausgetragenen Amateurmehrkämpfe brachten im Leichtgewicht ein Zusammentreffen zwischen Simat und Matowski. Nach einigen Minuten ausgeglichener Kämpfe erhielt Simat von Matowski einen Nierenschlag, der ihn kampfunfähig machte. Simat, der in diesem Augenblick in der Verteidigung war, hatte eine kleine Wendung gemacht, so daß Matowski's Schlag, den dieser anscheinend nicht mehr stoppen konnte, seine Here traf, und zwar so schwer traf, daß er den Kampf nicht mehr fortsetzen konnte.

Wer ist nun zum Sieger zu erklären, Simat, der allerdings in den Schlag hineinfiel, oder Matowski, der — vielleicht uniduldig — einen verbotenen Schlag tat? Wenn wir dabei in Erwägung ziehen, daß ein Boxer das Recht hat, sich vor einem drohenden Schlag auf jede erlaubte Art zu verteidigen, daß der angreifende Gegner aber die ihm gegenüber geübte Verteidigung zu beobachten hat, einen Schlag also, den er bereits angefaßt hat, falls er durch die Verteidigung unerlaubt wird, unterbrechen muß, dann sollte eigentlich die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Matowski hätte disqualifiziert werden, Simat als Sieger erklärt werden müssen. Das hätte auch dem allgemeinen Empfinden der Zuschauer entsprochen, wie sich aus deren Reaktionen zeigte. Doch was geschah? Der Schiedsrichter erkannte Matowski den Sieg zu.

Dieses merkwürdige Ergebnis hat auch der Berichterstatter des „Boxers“ einer eingehenden Kritik unterzogen; auch er war der Meinung, die wir im Vorhergehenden auseinandergesetzt haben. Doch alsbald erhielt er auf seinen Bericht hin eine „Berichtigung“ des Sportwartes des D. R. f. A.-B., in der ausgeprochen wurde, daß der Schiedsrichter nach den Regeln des Amateurboxer-Bandes durchaus korrekter gehandelt habe. Das mag sein! Doch wenn die Regeln sinnwidrig sind, dann weg mit ihnen, neue an ihre Stelle!

Auch die Beweisführung des Sportwartes ist nicht ohne Mängel. Die Ueberlegenheit des Gegners merkt, auf billige Art zu einem Siege kommen könnte, indem er durch geschickte Bewegung seine Nierenpartie in die korrekten Flankenangriffe des Gegners hineinzieht und letztere, obwohl ganz schuldig, disqualifiziert werden müßte, ist recht schwach und wenig durchschlagend.

Sehr richtig hat der angegriffene Kritiker darauf geantwortet, daß das eine eigenartige Ansicht sei. Und zur Erläuterung schreibt er: „Ein Boxer ist ein Boxer und kein sinnloser Prügelknabe. Und weil er eben ein Boxer ist, muß er wissen, was er macht und vor allen Dingen leben, was er tut, muß, mit einem Wort gesagt, Herr seiner Bewegungen, seiner Kräfte und Sinne sein. Er darf einfach nicht in eine Deckung schlagen, wo ein Landen verboten ist. Tut er es dennoch, dann ist er nicht ringreif, befähigt nur, daß er noch nichts gelernt hat und noch unendlich viel, u. a. das Allerwichtigste, zu lernen hat.“

Die Frage also, wer in diesem Falle Sieger ist, ist zu beantworten: Simat. Eine andere Regelung der Frage, ohne jeden Zweifel dem gesunden Empfinden entsprechend, hätte vielleicht auch dahingehend getroffen werden können, daß ein unentschiedenes Ergebnis verkündet worden wäre; auf jeden Fall aber die gefällige Entscheidung höchst bedauerlich. Nierenschlag bleibt Nierenschlag! Vielleicht unterziehen die Amateurböxer ihre Wettkampfbestimmungen einer Revision!

### Die Frau und der Sport

Die moderne Frau sollte mehr Sport treiben. Wenn sie schon nicht den tieferen Inhalt des sportlichen Gedankens erfährt, dann doch wenigstens aus Gründen der Eitelkeit. Höchstes Bestreben jeder Frau ist doch nun einmal seit Evas Zeiten, schön zu sein und da letzten Endes immer der Mann die Frau erzieht, wird der Sport heute mehr und mehr zur Notwendigkeit, denn das männliche Schönheitsempfinden hat undenken gelernt und sieht heute einen harmonischen, gut durchgearbeiteten Sportkörper dem kulturverwöhnten Hippogardien des Modeladens entschieden vor. Ist der Zweck nicht Ziel, dann schadet es nicht, wenn das Mittel zum Zweck doch noch das Ziel erreicht: es ist kein Fehler, daß der Sport den Liebesvermittler macht und so den Konturenzeitler der weiblichen Psyche feigert — jeder gesund denkende Mann wird sich eher zu einer leistungsfähigen Frau hingezogen fühlen, als zu der Zuschauerin auf der Tribüne. Gerade der Mann liebt das Starke und liebt vor dem Amazonentum nicht zurück, — doppelt erstrebenswert erscheint dann das Ziel, in dem herben, jugendhaften Sportmädchen das weibliche zu wahren —

Es ist bedenkenhaft, daß alle Entwürfe zu einem Geschlechtspflichtmüßiger Lebensführung die verheiratete Frau von vornherein betreffen. Selbstverständlich müssen ihre Mutterpflichten und die Anforderungen des modernen Erwerbslebens berücksichtigt werden. Aber es ließe sich wohl eine Mittelstufe schaffen, um auch alle die Frauen, die ihre Pflicht, den Körper zu erstarren, nicht erkennen, der aktiven Teilnahme an Lebensübungen zuzuführen. Hier heißt es, für die Masse des Volkes Gelegenheiten zu Turnen und Sport schaffen — jeder Stand wird sich von selbst seinen Bedürfnissen anpassen. Und was die Gesellschaft anlangt, so ist diese ja am ersten in der Lage, sich ihrem Gesellschaftssport zu widmen. Heute, da wir mit jeder einzelnen Kraft rechnen müssen, ist es schon wertvoll, daß der Sport an sich als Ereignis loht — und wenn Sport Mode wird, so stellt das zum ersten Mal eine vernünftige und gesunde Mode vor. Curt Habbe.

### Unfälle am Sportplatz

Es ist eine bekannte Tatsache, daß kräftige und mutige Männer sehr Anblick Verunglückter oder wenn sie Blut zu sehen bekommen, Schwächeanfällen zeigen, sogar von Ohnmachten betroffen werden. Da nun Unfälle am Sportbetrieb trotz der in den letzten Jahren recht erfreulichen Einrichtungen nicht ganz zu vermeiden sind, so ist es Gebot der Nächstenliebe, daß jeder Sportausübende über gewisse anatomische und physiologische Kenntnisse verfügt, um bei vorkommenden Unglücksfällen sofort erste Hilfe leisten zu können. Die sehr zahlreichen und an sich ungefährlichen Verletzungen sind im Sportbetrieb gewöhnlich die Folge von tatsächlicher Gewalt oder des Widerstrebens zwischen der Willenskraft und den Muskeln. So ist die Entfernung der bedeckenden Kleidungsstücke, ruhige Lage und Umschlagen von kaltem Wasser, Schnee u. s. w. Es helfen gut. Mit ein Knochenbruch zu befürchten, so ist sofort ärztliche Hilfe heranzuziehen. Bei Hautabrisurungen oder leichten Wunden muß vor allem für peinlichste Keimfreiheit gesorgt werden. Bei Erschütterungen, die von Sturz, Karabiner, Anrennen an Widerstandsgeräten u. s. hervorgehen, gilt es, schnellstens festzustellen, ob Blutleiter oder Nervenverletzung im Gehirn eingetreten ist. Ist Blutleiter oder Nervenverletzung im Gehirn eingetreten, so ist Blutleiter im Gehirn eingetreten, man lagere den Kopf tief, entferne alle beengende Kleider, wende kalte Gase und Brustwärmungen an, und stärke den Erregenden mit Wasser oder Wein. Bei gerötetem Gesicht ist Blutleiter im Gehirn vorhanden, der Kopf ist hoch zu lagern und bis

zum Erscheinen des Arztes sind Umschläge auf Herz und Kopf angebracht. Häufiger Gast bei Wettspielern ist das Nasenbluten. Wasserhochziehen oder ein mit Zitronensaft getränkter Wattebausch genügen meist als immer vorhandene Hilfsmittel. Spieler, die bei Sportbetätigung von Schwindelgefühl ergriffen werden, sollen nicht als „Helden“ dieses gesundheitsfördernde Gefühl unterdrücken, sondern flüchtig als spielunfähig nach Hause gehen, der Ruhe pflegen und einen Arzt zu Rate ziehen. Schwindelanfälle sind immer ein Hinweis auf Verletzung und können bei Nichtbeachtung böse Folgen zeitigen. Küßt man sich am Sportplatz übermüdet, so ist ein Trunk kaltes Wasser und ein ruhiger, kurzer Spaziergang zu empfehlen.

### Memeler Sportleben

#### Fußballwettkampf Lituania I gegen M. T. V. I 3:1

Das größte, so gespannt erwartete Ereignis der diesjährigen Fußballsaison hat in dem Nachmittagsstunden des letzten Sonntags auf dem Jugendspielfeld in Memel stattgefunden und, wie uns geschrieben wird, mit einem Resultat abgeschlossen, das allen Fußballfans etwas unerwartet kam. Die beiden Rivalen des Bezirks hatten sich in den letzten Spielen stets gleichgehalten, und man konnte erwarten, daß Memel auf dem heimischen Platz seine Vorteile holen würde. Das Feld bot um 1/3 Uhr nachmittags trotz des vorübergehenden Regens und des starken Windes doch den Anblick eines sehr ansehnlichen gutbesetzten Unternehmens, ein Zeichen dafür, daß ein rechter Zuschauer auch unter Regenströmen erziehungsfähig sein kann. Und die 22 Spieler bewiesen, daß sie nicht zu Unrecht singen: „Ob Regen, Hagel, Sonnenschein, wir werden stets zur Stelle sein.“

Die nahmen das Spiel in der bekannten Aufstellung auf beiden Seiten im festem Siegeswillen auf und führten es bis zum Ende in schärfstem Tempo durch. „Lituania“ spielte zunächst mit Wind im Rücken und hatte in den langen Schüssen seiner Verteidigung die beste Unterfützung. So wurden die Auswärtigen etwas überlegen und ein Ball, den Gravel zunächst gut abhalten kann, wird vom Tilfiter Mittelstürmer durch die Pfosten geschoben. Im weiteren Verlauf bleibt das Spiel gut verteilt; aber der Memeler Sturm macht verächtlich die Wände und kommt bei der gegnerischen Verteidigung nicht zu nützlichen Schüssen. Den „Lituania“-Sturm wehrt die Memeler Verteidigung gut ab, und democh gewinnt er das zweite Tor. So wechseln die Parteien mit 2:0 die Seiten und spielen ohne Pause weiter. Jetzt wird Memel vom Wind unterstützt, und es steht auch zu ans, als ob es gleichziehen würde. Aus einem Gebränge vor dem Tor „Lituania“ schießt der Halblinke Memel ein Tor für seine Farben. Es bleibt aber das einzige; denn manche Memeler Stürmer wissen nicht, wie sie zum zweiten gelangen sollen. „Lituania“ schießt sich immer mehr zusammen; Memel zerplittert sich. Auch das aufwühlende Spiel Einzelner ändert nichts; in kritischen Momenten ist die ganze Tilfiter Mannschaft vor dem eigenen Tor, und für den Ball bleibt kein Platz mehr übrig. In der eindruckenden Dunkelheit wird das Spiel immer schwieriger und eine optische Täuschung des Memeler Torwarts verhilft Tilfite zum dritten Tor. So geht der Bezirksmeister mit einem Siege vom Platz.

Wie kam das? „Lituania“ I zeigte sich als Mannschaft, M. T. V. I muß immer erst noch eine werden. Zwar die Verteidigung und die Läufer waren gut, auch einzelne Stürmer; aber der Halbrechte war auf den falschen Platz gestellt worden, der Linksaußen spielte willenslos und der Rechtsaußen erwies sich vor dem Tor nicht als tatkräftig genug, obgleich er im Felde ein flottes und aufwühlendes Spiel lieferte. Wenn der Sturm nicht geschlossener spielt, wird er nie besser werden. Dem Torwart müssen zwei Tore angerechnet werden, die er hätte verhindern können. Der beste Mann im Felde war entschieden der Mittelstürmer „Lituania“, Tomajisch, dem aber vom Memeler Mittelstürmer zu viel Bewegungsfreiheit gelassen wurde. Auch der Tilfiter Mittelstürmer und die Verteidiger müssen lobend erwähnt werden. Der Schiedsrichter Fahndrich leitete das Spiel zufriedenstellend; doch wäre es erklümt gewesen, daß als Schiedsrichter kein Vereinsmitglied in letzter Minute herangezogen worden wäre.

#### Bezirksfußballspiel Sportverein Memel I: Kaufheumen I

Am letzten Sonntag hatte, wie uns geschrieben wird, der Sportverein Memel seine beste Elf zu dem fälligen Bezirksfußballspiel gegen Kaufheumen I nach Tilfite geschickt. Leider mußte der Sportverein unverrichteter Sache zurückkehren, da Kaufheumen nicht angetreten war. Das ist eine nicht sportliche Handlungsweise des Kaufheimer Vereins. Hatte doch der Sportverein trotz des schlechten Wetters und der hohen Kosten die Meile nicht gescheut. Es wäre Pflicht der Kaufheimer gewesen, das Spiel rechtzeitig abzuspielen. Bemerkenswert und dankbar zu begrüssen ist, daß B. f. B. Tilfite seine 2 Fußballmannschaft dem Sportverein zu einem Gesellschaftsspiel zur Verfügung stellte. Leider gestarteten das schlechte Wetter und der anhaltende Regen nicht, das Spiel auszutragen.

#### Königsberger Fußballspiele

Das Wetter am Sonntag war dem Sport nicht besonders günstig, so daß die erzielten Resultate im Fußball ein genaues Bild von den Spielen kaum geben können. Auf dem Paraisplatz fielen sich die Ligalassen von Afo und Rajensport-Preußen dem Schiedsrichter. Afo hatte Platzwahl und spielte mit Wind. Der Boden war durch den Regen stark geöltet, so daß die Spieler vielfach behindert waren. Rajensport konnte in der 20. Minute ein Tor erzielen, wodurch Afo zu scharfem Vorgehen angeregt wurde. In der 32. Minute gelang es Afo eine Ecke zum Tor zu verwandeln und zwölf Minuten später ein zweites Tor durch den Halbrechten. Das Spiel wurde dann wegen des anhaltenden Regens abgebrochen. Das Schlussergebnis stellte sich somit Afo — Rajensport Preußen 2:1. — Das Gesellschaftsspiel Verein für Bewegungsspiele gegen Preussia-Samland endete mit 1:4 (0:0). Der Boden erwies sich noch als leidlich spielfähig, doch wurden manche gute Chancen von beiden Parteien verpaßt, so daß in der ersten Halbzeit weder von der einen noch von der anderen ein Tor gewonnen werden konnte. In der zweiten Halbzeit konnte Preussia-Samland in der fünften Minute das erste Tor erzielen, und nach weiteren fünf Minuten gelang es B. f. B. den Ausgleich herbeizuführen. Kurz darauf gewinnt aber Preussia-Samland wieder die Oberhand und erzielt bei dem etwas zerfahrenen Spiel des B. f. B. drei weitere Tore. — Weitere Spiele wurden am Sonntag ausgetragen von: Afo I gegen Afo I 9:2; B. f. B. I gegen Germania I 4:0; Männerturnverein II gegen Concordia II 1:0; B. f. B. III gegen Männerturnverein III 6:1; B. f. B. III gegen Garia III 1:2; Männerturnverein IV gegen Germania IV 3:2; Garia IV gegen B. f. B. IV 0:3; Männerturnverein IVb gegen Preussia-Samland III 0:2; Revon ebem. Steind. Mittelhäuser II gegen B. f. B. VI 2:5; Binten I gegen B. f. B. II 4:3; Binten II gegen Rajensport IVb 0:2.

#### Wochenspiele des M. T. V.

Heute Mittwoch 1/8 Uhr: Monatsversammlung bei Bogumil (Polangenstraße).

### Sport und Volksgeundheit

Die Freude an Sport und Spiel, wie sie unsere heutige Generation, vor allem die Jugend, an den Tag legt, ist eine Zeiterscheinung; das Jungvolk wehrt sich gegen das Stillstehen auf der Schulbank, gegen die einseitige Anstrengung und Bewegungslosigkeit der Schreibstube und Fabrikarbeit. Das Zusammentreffen des Sports mit der Industrialisierung eines Landes ist nichts neues; wir brauchen nur nach England, dem ersten Industrieland der Welt zu schauen und haben den Ausgangspunkt unserer meisten heutigen Sportarten. Es ist, als wenn ein verwundeter Körper seine Säfte nach dem einen, angegriffenen Punkt zusammensieht, um sich gegen die schädlichen Stoffe zu wehren. Nicht nur viele Krankheiten und Leiden können wir durch regelmäßige Bewegung in Licht und Luft heilen, sondern vor allen Dingen vorbeugend wirken — von vornherein im Stande unserer Volksgesundheit einen Boden schaffen, auf dem die gewöhnlichen Krankheiten sich gar nicht erst entwickeln können — und diese Krankheiten zu vermeiden stellt sich billiger und leichter, als die von ihnen Befallenen wieder gesund zu machen, was in den meisten Fällen nicht mehr ganz möglich ist. Hinzu kommt die Gefahr der Vererbungen, und so sollten wir wirklich alle Kräfte dazu verwenden, eine neue, stärkere und lebensfähigere Generation schon in ihren Vorbedingungen zu erschaffen.

Der Berliner Chirurg Bier weist immer wieder darauf hin, daß man die Tuberkulose, diese gefährliche und weitverbreitete Krankheit, nahezu ganz und gar verhindern kann, wenn man die Gesamtheit des Volkes zu regelmäßiger und ausgiebiger hygienischer Körperbewegung veranlassen würde. Eine erst einmal erworbene Tuberkulose läßt sich ebenso schwer wieder ausgleichen, wie alle Gynastik der Welt keine Ridgratverkrümmung wieder ausgleichen kann. Wir müssen also den Sport — und dieses Wort ist hier im weitesten Sinne als Lebensübung aller Art zu fassen — als die hygienische Propylaxe unserer Zeit erkennen und von Staats wegen fördern. Denn alle für den Sport angewandten Mittel sind nicht verloren und machen sich hundertfach wieder bezahlt — so manches Krankenhaus, so mancher verlorene Arbeitstag stehen erspart, und wenn man diesen Gewinn endlich statistisch nachgeben können, dann werden wohl auch die maßgebenden Kreise ein Einsehen haben.

### Treibt Festsport!

Ein Sportzweig, dem in unseren Tagen am wenigsten die ihm zukommende Beachtung geschenkt wird, ist das Fichten, das vom Gesichtspunkt der Lebensübung und der körperlichen Erleichterung als Ziel betrachtet auch nach wissenschaftlich-statistischen Ergebnissen mit an allererster Stelle steht. Freilich ist das Fichten eine Übung, die Unterricht, große Energie und Ausdauer erfordert; ganz falsch aber erscheint die allgemein verbreitete Ansicht, es könne nur im Winter und da nur in geschlossenen Sälen ausgeübt werden. Es sind bewährte Weite nur ganz verminderte Kreise, die sich dem Sport dieser heute noch widmen. Dabei ist er als körperliche Übung von unschätzbarem Wert, — vornehmlich ein Sport, der neben der Lebenserleichterung in ganz besonderem Maße auch die geistigen Eigenschaften weckt und kühlt.

Wer nur einmal einen Gang guter Fichter gesehen hat, der weiß, welche Summe an blühender Fassungsgröße, Entschlußkraft, Geistesgegenwart, Kombinationstalent neben der rein körperlichen Gewandtheit, Ausdauer und Muskelkraft ein guter Fichter besitzen muß, um in Angriff und Parade seinen Mann zu stehen, die kleinste Situation anzunehmen, jene schnellen, exakten und mit mathematischer Genauigkeit durchgeführten Bewegungen zu leiten, denen das ungeschulte Auge kaum zu folgen vermag. Was der Sport als Ganzes anrichte: körperliche Erleichterung, nicht rohe Kraft, sondern Beherrschung des Körpers durch die Schulung des Geistes — das wirkt das Fichten — man darf ruhig sagen, von allen Sportarten im höchsten Maße bei seinen Anhängern aus. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um einen Gang mit dem schweren Säbel oder dem leichten, altermäßigem Florett handelt: immer ist eine Höchstkonzentration des Geistes in ihrer Auswirkung auf die körperliche Bewegung eine Hauptbedingung. Der Laie, der zum ersten Mal ein Florett in die Hand nimmt, dessen Gewicht er kaum zu spüren meint, wird sich wundern, wie schnell schon nach wenigen Minuten der Übung Sand- und Muskelermüdung, die Brust schneller atmet, das Herz zu klopfen beginnt; und von Fichtstunde zu Fichtstunde wird er ein deutliches Spüren seiner Kraft und Ausdauer bemerken. Es sind jedoch bei weitem nicht nur die Arm- und Beinmuskeln, die im Fichten anstrengt und geübt werden: bei kaum einem anderen Sport werden alle Muskelpartien des Körpers einer so gleichmäßig durchdringenden, fördernden Bewegungstätigkeit unterzogen. Das gewöhnliche, federnde Beugen des Leibes in Rumpf und Unterleib, das blühende Vor- und Zurückspringen, das vorstehende Ansholen der Schulternpartien — das alles stellt eine Durchdringung aller Muskeln dar, die kein anderer Sport so konzentriert zu bieten vermag. Und nicht zuletzt gilt das Fichten heute noch als ritterliche Übung — das edelste Moment im Sport tritt hier zu Tage: Kampf Mann gegen Mann — eine Höchstentwicklung aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

Möchte darum der Fichtsport recht viele Anhänger finden, so allem unter der reiferen Jugend, von der auch das weibliche Geschlecht keineswegs ausgeschlossen sein soll, — trägt doch das Fichten einen wesentlichen Teil auch zur harmonisch-physiologischen Gewandtheit und Schönheitsbildung des Körpers bei — und nichts ist schöner, als ein in höchstem Kraftgrade gepanzerter, steifgefügter, menschlicher Leib!

Ein neuer deutscher Rekord im Schläuderballwerfen. Bei einem offiziellen Rekordversuch anlässlich der Vereinsmeisterschaften des T. V. München von 1860 schuf Saymann mit 59,75 Meter einen neuen deutschen Höchstleistung im Schläuderballwerfen.

Gouben in Budapest nochmal geschlagen. Der deutsche Meister Gouben-Arefsch, der am Sonntag in Budapest von Gers im Laufrennen den Königspreis über 100 Yards besiegt worden war, hatte seinen Gegner zu einem Revanchekampf über 100 Meter und 220 Yards herausgefordert. Beide Strecken wurden von dem 22-Jährigen gewonnen, der bei 100 Meter in 11 Sekunden, bei 220 Yards in 25 Sekunden zurücklegte.

Neue Schwimmerweltrekorde in Darmstadt. Das Internationale Wettkampfen in men des S. V. Jugendclub Darmstadt stand im Zeichen glänzender Leistungen, wovon zwei neue Weltrekorde und zwei neue deutsche Höchstleistungen das beste Zeugnis ablegten. Rademacher verbesserte den Weltrekord im 200-Meter-Brüschwimmer auf 2: 53,2 und sein Lubamerader Fröhlich vermochte den 100-Meter-Niden-Weltrekord auf 1: 14 herunterzuziehen. Der jugendliche Dingeldein-Darmstadt erzielte über 100 Meter Seite eine neue deutsche Höchstleistung von 1: 13,1 und bei einem offiziellen Rekordversuch in der gleichen Schwimmart über 200 Meter gelang ihm, mit 2: 41,8 ebenfalls eine neue deutsche Brustleistung an schloffen.